

VERHANDLUNGEN

DES

FÜNFTEN INTERNATIONALEN

ORIENTALISTEN-CONGRESSES

GEHALTEN

ZU BERLIN IM SEPTEMBER 1881.

ZWEITER THEIL.

ABHANDLUNGEN UND VORTRÄGE.

ERSTE HÄLFTE.

BERLIN.

A. ASHER & CO. WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1882.

ABHANDLUNGEN UND VORTRÄGE

DES

FÜNFTEN INTERNATIONALEN

ORIENTALISTEN-CONGRESSES

GEHALTEN

ZU BERLIN IM SEPTEMBER 1881.

ERSTE HÄLFTE.

ABHANDLUNGEN UND VORTRÄGE DER SEMITISCHEN

UND

AFRIKANISCHEN SECTION.

MIT EINER AUTOGRAPHIRTEN BEILAGE UND ZWEI TAFELN.



BERLIN.

A. ASHER & CO. WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1882.

VII.

Bemerkungen über die Vocalisation der
Targume.

Von
Adalbert Merx.

Bei meiner Anwesenheit in London Ostern 1881 wurde ich aufmerksam auf die kurz zuvor vom Brittischen Museum angekauften und zum öffentlichen Gebrauche richtig geordneten und gebundenen Exemplare von Theilen des Alten Testaments, welche mit babylonischen Vocalen versehen sind, und die neben dem Texte auch das Targum enthalten, so wie arabische Uebersetzungen.

Auch das Targum war in diesen Handschriften nach babylonischer Weise vocalisiert und dieser Umstand war Aufforderung genug, bei dem bekannten Schwanken der Targumausgaben in Betreff des Vocalismus, die Targumtexte einer näheren Prüfung zu unterziehen, mit Rücksicht darauf, ob sich in diesen Handschriften eine Richtschnur finden lasse für die Vocalisation der Targume. Dass sie auch für eigentliche Kritik des Textes, wie sie Levy in DMZ. 14, 269 verlangt hat, von Bedeutung sind, ist daneben selbstverständlich. In der That erweist sich die Vocalisation so einfach und consequent, dass schon hierdurch ein gutes Vorurtheil für dieselbe erweckt wird. Wie mir mündlich mitgetheilt ist, sind im Laufe des Jahres 1881 noch eine ganze Zahl von Texten vom Britti-

sehen Museum angekauft, und es liegt nun eine reiche Sammlung vor, mit deren Hülfe auch die Targumfrage ernstlich bearbeitet werden kann.

Denn in der Behandlung des targumischen Vocalismus hat bisher Zufall und Willkür die Herrschaft gehabt und um eine urkundliche Unterlage für dieselbe hat sich Niemand ernstlich bemüht, ins Besondere haben die Herausgeber vocalisierter Targumtexte weder über ihre handschriftlichen Quellen noch über ihre Methode Rechenschaft abgelegt. Eine Ausgabe mit Varianten des Vocalismus giebt es nicht, die Ausgaben sind von Juden für den praktischen Gebrauch der Gemeinden, von Christen aber nur für exegetische Zwecke gemacht.

Die ältesten Ausgaben des Onkelos stammen aus Bologna 1482, sodann, wie das באישאר des Titels gedeutet ist, von der Insel Sora 1490, weiter aus Lissabon 1491, aus Constantinopel 1505 und aus Sabioneta 1557. Man findet die Beschreibung derselben in De Rossi, de hebraicae typographiae initiis p. 20, 47, 58, des Hufnagel'schen Nachdruckes, Erlangen 1778, und in desselben Annales typographiae ebraicae Sabionetenses p. 26 des Roos'schen Nachdrucks, Erlangen 1783. Von diesen Ausgaben ist die von 1482 unpunktirt. Sehr alt, aber ohne Ort und Jahr ist ein Pentateuch mit punktiertem Targum, den De Rossi De ignotis quibusdam etc. hebr. textus editionibus Cap. IX beschreibt.

Die älteste Ausgabe des Jonathan zu den Prophetae priores stammt aus Leiria 1494 (De Rossi, de hebr. typogr. initiis, p. 70). Das Targum der Prophetae posteriores scheint einzeln zuerst bei Robert Stephanus in Paris 1556 und zwar von Mercier ediert zu sein, wenigstens registrirt Wolf, Bibl. hebr. II, 398, keinen älteren Druck¹⁾. Eine Ausgabe der kleinen Propheten Hosea, Joel, Amos,

1) Ausgaben einzelner Propheten erschienen mit chaldäischer Uebersetzung bald darauf in Deutschland. Joh. Draconites gab in

Obadja und Jona mit Targum, Raschi, Aben Ezra und Qimhi erschien in der That 1556 bei Robert Stephanus (בשנת ש"ז לפ"ק). Wenn ich als Leiter dieser Drucke Mercier († 1570) vermute, so beruht dies darauf, dass ich bei Wolf, Bibl. H., II, 731, eine lateinische Uebersetzung des Targum der Propheten Micha bis Maleachi (Haggai fehlt!) von Mercier 1559 ediert aufgeführt finde. Aus der Dedication theilt Wolf mit, Mercier sage, se sex illos ultimos tantum edidisse, quia sex priores (es sind Hosea bis Jona nur 5) vel sua vel Quinquarbori (Stephanus) cura Latine jam exstent. Sollte er da beim Textdruck unbetheiligt gewesen sein? Ausserdem ist in demselben Jahre 1556 bei Carolus Stephanus ein Büchlein in Quart erschienen mit dem hebräischen Titel ספרים אמת חכרו שער מעמי נ' יהודה בן בלעם ספרדי, das von Mercier bearbeitet ist, so dass für 1556 die Geschäftsverbindung Merciers mit einem der Stephanus feststeht. Derselben verdanken wir auch den Decalogus Praeceptorum divinarum cum pulcherrimo et doctiss. commentario Rabbi Abraham Aben Ezra. Accedet Latina interpretatio per Jo. Mercerum Regium linguae sanctae professorem. Item Targhum Onkeli in Decalogum, in eorum gratiam qui Chaldaea cum Hebraeis conferre cupiunt, recens punctis juxta analogiam Grammaticam notatum per eundem. Parisiis, ex officina Roberti Stephani Typographi Regii MDLXVI.

Ob die hier versprochene lateinische Uebersetzung je erschienen ist, weiss ich nicht, das Interesse des Titels liegt in dem Bekenntniss, dass die Punktation juxta analogiam grammaticae gemacht ist, dass sich also sofort mit dem Beginne der chaldaeischen Studien

Leipzig 1563 den Jesajas heraus, ebenso in Wittenberg 1565 den Zacharja, desgleichen den Joel sowie den Micha. Von demselben ist in Leipzig auch Maleachi ediert. Wolf, B. H. IV, 103 f. Früher ist im Bereich deutscher Zunge nur Jonas in Sebastian Münsters Institut. Gramm. Hebr. Basel 1524 erschienen.

bei den christlichen Gelehrten das Bedürfniss einer grammatischen Regelung der Vocalisation geltend macht. Hieraus aber dürfte sich ergeben, dass die ersten Drucke, die unter Mercier's Leitung hergestellt sind, keine getreue Wiedergabe einer oder mehrerer Handschriften bieten, sondern durch grammatische Theorie beeinflusst sind. Ein schlagendes Beispiel bildet die Behandlung der Partikel ית, die analog dem hebräischen את vor Maqqef mit kurzem ä, sonst mit langem geschrieben ist. Mercier druckt also: ית כל-פתחמא ית שמא ית-ארשא u. s. w., welches letztere zwar die gewöhnliche aber trotzdem falsche Schreibweise ist, babylonisch ist stets ית punktirt, wie syrisch ܐܬ.

Es ist aber nicht dieser Umstand allein, der mich veranlasst dieser Ausgabe Mercier's mit dem Versuch grammatischer Berichtigung des Targumvocalismus zu erwähnen, das Büchlein hat vielmehr noch ein weiteres Interesse, es bildet einen Theil von Merciers Ausgabe des berühmten Accentlehrers Juda ben Bileam. Bei der ausserordentlichen Seltenheit dieser Ausgabe, die auch da, wo sie sich befindet (Marburg, Dresden, London) nicht vollständig zu sein scheint, darf ich die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, das Exemplar der Heidelberger Bibliothek zu beschreiben, das aus der dorthin übergeführten Bibliothek des Klosters Salem stammt.

Wolf Bibl. Hebr. I, 418, III, 301 hat ungenaue Kunde von dem Werke und setzt erst in der zweiten Stelle den Verfasser ins elfte Jahrhundert, den er in der ersten dem sechzehnten zugetheilt hatte. De Rossi (MSS. Codices Biblioth. J. B. De-Rossi, Parma 1803, Vol. II, p. 60) bemerkt dazu: Wolfius profert . . . nullam bibliothecam ubi Mercerianum vel aliud quodvis ms. exemplar delitescat. Dukes (Ewald-Dukes Beiträge zur Geschichte der ältesten Auslegung, II, p. 187) meint, es dürften in Deutschland und Holland nur zwei Exemplare zu finden sein. Er hat das Buch benutzt. Hupfeld end-

lich beschrieb das Exemplar der Marburger Bibliothek, welches aber unvollständig ist, da es den Theil über die poetischen Accente nicht enthält, von dem Hupfeld sagt, er scheine gänzlich verloren zu sein. Hupfeld, *De antiquioribus apud Judaeos accentuum scriptoribus* Part. II, Hallisches Weihnachtsprogramm 1846. P. 2. In Amsterdam ist das Büchlein aber 1858 durch **איוון פאלק** nachgedruckt.

Das Exemplar unserer Bibliothek weist folgendes Verhältniss auf:

1. Im Jahre 1556 gab Mercier den Abschnitt über die poetische Accentuation heraus. Der Titel lautet: **שער מעמי נ' ספרים אמת** Brevis tractatus de accentibus trium librorum, Job, Proverb. & Psalm. (quorum ratio a nemine antehac plenè exposita est) authore R. Juda filio Bilham, Hispano, nunc primum editus. Parisiis. Ex officina Caroli Stephani, Typographi Regii M. D. LVI.

In der Vorbemerkung auf der Rückseite des Titels heisst es: Jo. Mercerus Regius Linguae sanctae professor candido lectori s.

En damus tibi, Lector studiose, brevissimum hunc de trium librorum accentibus tractatum, qui ita obscuri, intricati et a reliquorum 21 librorum ratione diversi sunt, ut ante aut etiam post hunc autorem nemo eos sit aggressus. Hie und da habe Qimḥi und andere einzelne Bemerkungen gemacht, Elia (Levita † 1549, Wolf, B. H. III. 98) habe die Lehre darstellen wollen, sei aber vorher gestorben. Was er hier gebe, sei ein Bruchstück aus des alten Verfassers ganzem Werke über die Accente, welches er ganz herauszugeben beabsichtige, und worin er nicht nur fleissig die Belegstellen ausgeschrieben habe, die man sonst in der Masora suchen müsse, sondern auch über **בגדכפת** und **אדני**, Dageš und Aehnliches gehandelt habe. Mercier habe dies und anderes durch Matthaeus Bero-

aldus aus der Bibliothek Vatablé's († 1547) erhalten. Er wolle das alles veröffentlichen.

Es folgen neun Seiten Text mit der Ueberschrift **מעמי נ' ספרים** und der Unterschrift **עד כאן דיני אמת**. Der Anfang ist materiell identisch mit dem von Dukes (a. a. O. II, 198) mitgetheilten Stücke der **הוריית הקורא**, worüber de Rossi MSS. Codices II, 158 zu vergleichen.

Das ganze Schriftstück füllt 6 Blätter mit Pagination der Seiten. Vom Alter und Verbleib der Handschrift wird nichts gesagt, es lag offenbar nur Vatablé's Abschrift vor.

2. Im Jahre 1565 folgte diesem Bruchstück die Lehre von den prosaischen Accenten unter folgendem Titel:

ספר מעמי המקרא
המתייחס לר' יהודה בן בלעם נע. ונדפס בב' רוברמוס סמיפנום
פה בפארים
שנת שבו לפק' ומונה עי' יוחנן מירקורום המלמד לשון הקדש
במצות המלך קארולוס התשיעי בשיבת פארים
ולא ראה אור העולם
עד עתה:

Liber de accentibus scripturae

AVTORE R. IVDA FI

lio Balaam

Nunc primum editus, opera Jo. Merceri, Regii literarum
Hebraicarum professoris.

Parisiis, Ex officina Roberti Stephani. cet. M. D. LXV.

Die Vorrede erwähnt der früheren Ausgabe des Bruchstückes und sagt: Haec licebit cum fragmento de accentibus trium librorum simul compingere. Sie bestimmt auch das Zeitalter Juda's: R. Juda praecessit etiam Kimhium et Aben-ezra, sicut et ab hoc passim

citatur¹⁾ und lobt die *canones utilissimos de tota punctorum et orthographiae Hebraicae ratione*, welche der Accentlehre vorangehen. Auch hier kommt Mercier auf das Verhältniss zu Vatablé: *Debes autem haec omnia Matthaeo Beroaldo, hujus linguae apud Aureliam doctissimo professori, qui . . . nobiscum candide communicavit in usum studiosorum omnium, sicut et alia libenter impertitur e bibliotheca quam penes se habet viri celeberrimae et immortalis memoriae D. Vatabli.*

Es folgen 23 Blätter hebräischer Text ohne Paginirung. Anfang **בשם האל הגדול הגבור והנורא | אהל ואשלים מעמי המקרא:** Schluss **תמו המעמים של עשרים ואחד ספרים****

So weit sich das aus den Auszügen aus dem **הורייית הקורא** bei Dukes a. a. O. p. 197 ersehen lässt, ist das Schriftstück materiell mit dem **הק' הור'** oder wie De Rossi schreibt den **הורייית** identisch; die letzteren scheinen eine Uebersetzung des *Juda* in arabischer Sprache, aus der sie dann durch **נתנאל בר משולם** in Mainz(?) (**מיינצא**) in's Hebräische übersetzt sind. De Rossi II, 158 jedoch nennt den Uebersetzer Menahem ben Nathanael und theilt mit, dass der Verfasser Moses heisse (der also, wenn die Vermuthung richtig ist; *Juda's* Werk arabisch bearbeitete), und der später als Ibn Ezra lebte, welchen er citirt.

Mercier's Abdruck zählt im Ganzen 24 Blätter.

3. Im Jahre 1566 endlich gab Mercier unter dem oben mitgetheilten Titel Ibn Ezra's Commentar zu den zehn Geboten heraus, der nebst dem Targum Onkelos und dem Titel 8 unpaginirte Blätter füllt, und jeder Vorrede entbehrt.

Diesem Büchlein ist dann Blatt 9—11 der Rest von *Juda's* ben Bileam Accentlehre und Lescanweisung beigegeben, welcher 4 Seiten füllt ohne Pagination Fol. 9^b—11^a. Die letzte (fünfte) hebräische

1) Stellen weist nach Dukes a. a. O. p. 188 und Bacher, Abraham ibn Ezra als Grammatiker, Strassburg 1882, p. 186.

Seite 11^b füllt ein Fragment gleichfalls accentologischen Inhaltes, und wie der Verfassername zeigt, arabischen Ursprungs. Es wird zu den Schätzen Vatablé's gehört haben, die Ueberschrift lautet: **מאמר יחיי המדקדק**. Das letzte Blatt Fol. 12 giebt die Drucker- notiz: *Excudebat Robertus Stephanus etc. Lutetiae Parisiorum, anno MDLXVI Cal. Julii.*

Das Stück von *Juda ben Bileam* ist eingeleitet durch folgende Vorrede: *Lectori Salutem. Curaveramus aliàs ex integro libro de accentibus seorsim edendum tractatum de accentibus librorum אמת, quo tunc egebamus. Supererant in fine totius libri nonnulla, quae ad trium librorum accentus cum non pertinerent tunc non edidimus. Ea nunc habes hac charta, quam quidem ad calcem totius libri post tractatum de accent. trium libr. poteris subnectere. Invenimus & ad extremum quoddam fragmentum, quod pari fide, uti invenimus in archetypo, tibi damus. Horum te monitum voluimus, candide Lector, ne quid te fugeret eorum quae ad hanc rem spectant, utque integrum librum R. *Juda ben Bilham* vetusti authoris tibi haberes. Tu his fruire ac vale.*

Es ist auffallend, dass hier nur von der unter 1 beschriebenen Abhandlung über die poetische Accentuation die Rede ist, da aber am Schlusse gesagt ist, der Herausgeber wolle dem Leser *integrum librum R. *Juda** zukommen lassen, so haben wir nur eine ungenaue Ausdrucksweise vor uns, und es wird auch die unter 2 beschriebene Abhandlung über Prosaaccente als ediert anzusehen sein. Der Inhalt des Stückes ist grammatisch-masorethisch.

Demnach hat Mercier in drei Theilen das ganze Werk des *Juda* veröffentlicht, zuerst 1556 das Mittelstück über die poetischen Accente Nr. 1, dann 1565 das erste und umfangreichste Stück über prosaische Accente Nr. 2, endlich 1566 den Nachtrag Nr. 3, und gerathen, dass man sie zusammen binden lassen soll. Ordnet man die drei Stücke so, dass man den Abschnitt über die Prosaaccente voranstellt, und

dann den über die poetischen Accente folgen lässt, dem sich der Nachtrag anschliesst, so hat man das ganze Werk des Juda ben Bileam in der Gestalt, in welcher es Mercier aus der Bibliothek des Vatablé empfang.

Eine lateinische Uebersetzung hat Mercier beizugeben nicht versprochen. Eine neue Ausgabe des ganzen Lehrbuches unter Zuziehung des Codex De Rossi 898 und unter Vergleichung der Handschrift der **הוריית הקורא** halte ich für sehr wünschenswerth und werde ich Schritte thun um sie herzustellen.

Es erübrigt mir nur noch eine Bemerkung über das am Schlusse von Mercier beigegebene Bruchstück des Grammatikers Yahya. Das Stück ist in den ersten 9 Zeilen identisch mit einer Stelle des von Dukes (Ewald-Dukes, Beiträge III, 194) edierten **ספר הנקוד** des Juda Hayyug', der Rest von 8 Zeilen, welcher von **שופר יתיב** und **הגרמא** handelt, findet sich dort nicht. Dabei fällt auf, dass was sonst unerhört ist, hier das Wort **מקף** für **מהפך** gebraucht, und später von einem **שופר קילקל** die Rede ist, da auch Hayyug' a. a. O. p. 196 das Wort **שופר קלקל** gebraucht, wofür andere **שופר מכרבל** oder **שופר נחת** sagten. Da nun Hayyug' vollständig **ابو زكريا يحيى بن داود** hiess, so wird **יהי המדקדק** Niemand anders als Hayyug' selbst sein, da beide die gleiche bei Andern nicht vorkommende Terminologie haben, und somit wäre Mercier der erste, der einige Zeilen vom Vater der wissenschaftlichen Grammatik des Hebräischen veröffentlicht hat. Hayyug' selbst sieht Derenbourg für eine hybride spanisch arabische Mischbildung an.

Nach dieser Abschweifung, deren Länge das Interesse des Gegenstandes entschuldigen mag, nehmen wir den Faden der Targumausgaben wieder auf, nachdem wir gesehen, dass erst 1556 die *Prophetæ posteriores* besonders herausgegeben sind, und wenden uns nunmehr zu den Ketubim.

Als *editio princeps* des chaldäischen Psalterium's nennt

Eichhorn Einleitung, II, p. 117, die *Psalmi Davidici chaldaice* Rom 1510. 4. Wolf, Le Long ed. Boerner kennen diesen Druck nicht.

Eine zweite Ausgabe wurde in dem Octaplus Psalterii veranstaltet von Augustinus Justinianus, Genua 1516, wobei die Bemerkung Wolf's (B. H. II, 358) auffällig ist, die Paraphrasis sei *sermone chaldaico sed litteris hebraicis* gegeben. Ist dies nun wirklich Targum oder aber syrische Uebersetzung? Vgl. Wolf, II, 1176; es ist Targum, aber Wolf lässt das Buch dort sicher irrig 1556 erschienen sein¹⁾. Buxtorf's *Babylonia* nennt es *Psalterium Nebiensis*.

Die Proverbien erschienen separat nach Wolf, II, 409, schon im Jahre 1497. Dies ist indessen schwerlich richtig, denn De Rossi, welcher (De hebr. typogr. origine p. 73) dasselbe Buch bespricht, sagt vom Targum nichts, sondern lässt es blos den hebr. Text mit den Commentaren des R. Levi ben Gerson und des R. Menahem enthalten. Es existiert in der Biblioteca della *Comunità Israelitica* zu Mantua.

Das zweite Targum zu Esther wurde 1518 bei Bomberg in Venedig zuerst gedruckt. Wolf, B. H., II, 1178.

Eine Ausgabe der Megilloth erschien ebenda 1524. Wolf, B. H. II, 410, 1177.

Alle übrigen Schriften, die zu den Hagiographen zählen, sind in einzelnen Editionen erst nach 1550 erschienen, und sie stehen demnach wahrscheinlich alle unter dem Einfluss der Bombergischen rabbinischen Bibeln, was auch für die eben genannte Ausgabe der Megilloth gelten wird²⁾.

1) Nach Wolf, II, 333 ist 1516 die richtige Zahl, denn Giustiniani starb schon 1536. Das Werk sah ich in der Carlsruher Bibliothek.

2) Es sind folgende: Proverbien von Mercier 1561, von Dragonites 1563, Wolf B. H., II, 1176, IV, 107. — Job per Johannem Trentium 1663, Wolf, II, 1176. — Chronik, von Samuel Clericus ab-

Die Editionen des sogenannten Targum Jonathan zum Pentateuch beginnen erst 1591 mit einer Venetianer Ausgabe Wolf II, 1165, Le Long ed. Boerner I, 127, wogegen das Jerusalemische Targum zum Pentateuch schon 1518 in der Bombergischen Bibel erschien. Wolf II, 1170.

Wir müssen uns somit zu den Sammelwerken wenden, in welchen Targume in grösserer Menge herausgegeben sind, d. h. zu den Polyglottenbibeln und zu den rabbinischen Bibeln, deren Verhältnisse doch anders sind, als sie gewöhnlich dargestellt werden. Eichhorn (Einleitung, 4. Ausg. II, 57 f.) der der letzte ist, der diese Beziehungen selbstständig dargestellt hat, macht die Bombergische Edition 1518 zur Basis aller prophetischen Jonathantexte, andere Einleitungen schweigen darüber, in Wahrheit verhält es sich anders.

Die Complutensische Polyglotte 1514—17 hat bekanntlich nur den Onkelos, dem eine lateinische Uebersetzung von Alphonsus de Zamora beigegeben ist. Nach der Vorrede ist es aber nicht dieser allein, der die Uebersetzung gemacht hat, sondern es waren mehrere Ungenannte dabei beschäftigt. Die betreffenden Worte lauten: ita ut Hebraicae veritati respondeat Latina B. Hieronymi translatio: Chaldaicae vero alia Latina fere de verbo ad verbum a viris ejus linguae peritissimis elaborata etc. Hierunter werden die gelehrten Exjuden zu verstehen sein, welche aus Gomes (De rebus gestis Franc. Ximenii) Le Long S. 18 anführt, Alphonsus Medicus Complutensis, Paulus Coronellus und der eben

geschrieben und ins Lateinische übersetzt 1662 blieb ungedruckt und liegt in der Bodlejana, Wolf, II, 733. Die erste Ausgabe machte nach einer Erfurter (jetzt Berliner) Handschrift Beck Augustae Vindelicorum 1680, die zweite Wilkins aus einer Cambridger ehemals Erpenius'schen Handschrift, Amsterdam 1715. Ueber diese Handschrift vgl. Schiller-Szinessy, Catalogue of the hebr. Man. in the University Library, Cambridge 1876, p. 35.

genannte Alphons von Zamora. Derselbe berichtet auch, es seien sieben hebräische Handschriften angekauft, die in Alcalá nach dem Tode des Ximenes aufbewahrt wurden¹⁾. Ueber Werth und Alter der Handschriften erfahren wir nichts, ebensowenig über die Methode der Bearbeitung.

Wenn nun als zweites Grundwerk für die Targumen die Bombergische Ausgabe von 1518 angeführt wird, so ist dies zwar für den Pentateuch richtig, nicht aber für die übrigen Targumim. Denn diese sind ebenfalls auf Befehl des Ximenes bearbeitet und nach seinem Tode zwar nicht in der Complutensischen, wohl aber in der Antwerpner Polyglotte gedruckt worden. Wolf und Le Long führen dies noch an, wenn auch, ohne es besonders zu betonen, Eichhorn hat es nicht beachtet²⁾, die neueren Einleitungen schweigen. Hiernach ist Jonathan- und Hagiographen-Targum in der Antwerpener Polyglotte in Wahrheit Complutensischen Ursprungs und nicht von Bomberg abhängig. Ich erzähle, da über den Onkelos kein Zweifel besteht, die Geschichte der übrigen Targume mit den Worten der Vorrede in der Antwerpner Polyglotte selbst. Sie sagt:

Hujus (Jonathans) vero paraphrases Franciscus ille Ximenius Cardinalis, qui sacrarum litterarum studia hac etiam in parte promovere decreverat (quod ultimo fato sublatus praestare non potuit) in membranis cum latina interpretatione scriptas apud Complutensem Academiam deposuit, ut ab ea in Christianae reipublicae

1) Hefele, Der Cardinal Ximenes, Tübingen 1844, p. 146, 124.

2) Einleitung, 4. Aufl. II, 82: „Nämlich die editio Veneta vom Jahre 1518 ist die Basis aller Ausgaben (Jonathans) auch der Antwerpischen Polyglotte, weil ihre Mutter, die Complutensische, kein Targum weiter als das von Onkelos über die Mosaischen Schriften, enthielt.“

utilitatem asservarentur. Quae academia . . . earum nobis copiam fecit, easque nos huic operi . . . adjecimus.

Sodann über Joseph den Blinden: Hagiographos vero (quos vocant) ut Psalterium Job. Proverbia Salomonis ac rell. libr. Joseph ille coecus chaldaice exposuit: ejusque labor doctis viris satis comprobatur hujus paraphrasim in Latinum sermonem conversam ex eadem Complutensi Bibliotheca Bibliis hisce Regiis addidimus.

Hier wird also bestätigt, was wir oben nach Le Long und Hefele aus Gomes angeführt haben, der Apparat für die Polyglotte wurde in der Bibliothek zu Alcalá aufbewahrt. Von dort wurde er nach Antwerpen geliehen, sein weiteres Geschick ist unbekannt.

Höchst merkwürdig ist nun aber, was vom Geschehisse des Targums der **נביאים ראשונים** mitgetheilt wird. Es heisst hier, quod idem opus (das Targum der historischen Bücher) quatenus hebraicae lectioni ex aequo respondet, elegans certe atque utile est, sed nonnullis adjectionibus plerisque in locis auctum, quae neque cum reliquo auctoris stylo, si bene conferantur, neque etiam cum simplici Hebraicae veritatis sententia omnino conveniunt. Quae res Ximenium ipsum retardavit, quominus eam, priusquam repurgandam curaret paraphrasem ediderit. idque ipse et in suorum Bibliorum praefationi indicavit¹⁾. Cum is itaque hoc exemplar probe repurgatum describi jussisset et ut Latinitate donaretur, alicui tradidisset, illico ut jam diximus, diem obiit. Is vero liber apud privatum aliquem remansit, neque ut eum Compluti invenirem fieri potuit. Sed nescio qua ratione effectum est, ut illud ipsum exemplar correctum atque expurgatum cum initio primi tantum capitis Josuae Latine reddito ab

1) Auch hiervon schweigen die Beschreibungen der Complutensis.

aliquo forsán subreptum dum Romae venale exponeretur, inciderit in Andream Masium, qui tunc temporis in urbe erat . . . qui illud tunc emptum atque in hasce regiones allatum nobiscum postea communicavit (eo viso manum eorum a quibus caetera Complutensia exemplaria Chaldaice et Latine exarata sunt statim agnovimus) quod quidem nos tum propter insignem utilitatem, quae ex eo percipi potest, tum etiam ad totius operis ornamentum caeteris hisce adjecimus. In eo additiones illae, quae in caeteris vulgatis exemplaribus¹⁾ habentur, certis capitibus notatae erant: quorum magna pars, licet nihil habeat, quod lectorem possit offendere; quia tamen apocryphum argumentum et certum quoddam orationis genus continent, quod cum reliquo non satis cohaeret, merito adnotatae, atque ab ipsius exemplaris contextu separatae conspiciuntur. Hoc itaque repurgato exemplari a Masio accepto, atque a nobis qua potuimus fide et diligentia, latinitate donato in hisce Bibliis praecipue usi sumus: In cujus interpretatione religioni potius, quam verborum ornatui studuimus. So nach Benedicti Ariae Montani Hispalensis in chaldaicarum paraphraseon libros et interpretationes praefatio vor dem zweiten Bande der Antwerpner Polyglotte. Des Masius und seiner Thätigkeit für die Targume der priores Prophetarum, der Psalmen, des Ecclesiastes und der Ruth gedenkt auch die zweite Vorrede vor dem ersten Bande ausdrücklich unter Erwähnung des spanischen in Rom gefundenen Exemplares.

Neben dem Complutensischen Exemplare der Prophetarum posteriores, das ins Lateinische übersetzt war, ist auch eines „ex nostra Bibliotheca“ benutzt²⁾. Gemeint ist die Bibliothek zu Löwen, denn

1) In welchen? Sollten aber diese Zusätze nicht ein **ת'א'ר** oder **ירוש'** oder sonst eine Bemerkung über ihre Herkunft gehabt haben? Man beachte, dass sofort von certum quoddam orationis genus die Rede ist.

2) Detulimus et nos ex Complutensi Bibliotheca posteriorum

Arias Montanus arbeitete unter der Controlle der Löwener Theologen und versäumte nicht, weil Ximenes das Targum hatte repurgieren lassen, auch seinerseits die lateinische Uebersetzung der chaldäischen Paraphrase ausser dem Onkelos vor dem Drucke der Censur eines oder mehrerer gelehrten und frommen Männer zu unterwerfen. Diese Censur ist wirklich geübt worden und Conrad Sylvius, der Universität Löwen Notarius, bezeugt, dass die Theologen die Uebersetzung diligenter examinerunt, examinatamque et repurgatam Calend. April. Anno millesimo, quingentesimo, septuagesimo, ita probarunt, ut ad ipsum textum Hebraicum Latinumque plurimis in locis illustrandum utilem judicarent. Nachher sagen dann die Censoren von Löwen im Briefe an den Papst: quod paraphrasi chaldaica in Complutensi editione deerat, id ex Bibliis Venetis, collatis tamen prius cum M.S. Chaldaico exemplari, quod Cardinalis Ximenius ante mortem suam Compluti per viros doctos fideliter corrigi iusserat, suppletum est.

Da diese letztere Darstellung mit der früheren des Arias Montanus selbst keineswegs genau übereinstimmt, so hören wir endlich noch

Prophetarum Paraphrasim Latinam ex Chaldaica factam: Atque adeo ex nostra antiquissimum exemplar posteriorum Prophetarum Hebraice et Chaldaice scriptum. Um abzuschliessen notiere ich auch noch Folgendes: Christophorus Plantinus (der Drucker) habuit penes se Complutensia Bibliorum exemplaria excusa. Praeterea Veneta, Hebraica, Chaldaica et Graeca et Germanica Hebraea et alia suis typis alias impressa: deinde Graeca omnia, quae quidem in Galliis et Germania extant celeberrima. — Daniel Bombergus pius et doctus vir et paterni tum nominis tum ingenii haeres, Novi Testamenti antiquissimum exemplar Syriacum Colonia Agrippina ad nos attulit, quod quidem magno nobis fuit usui et commodo. Id enim contulimus cum iis nostris, quae Ferdinandi optimi et piissimi Imperatoris beneficio paucos ante annos cum Latina Ecclesia communicata fuerunt. Gemeint ist der Druck von Wien, also Widmanstadius.

Rapheleng am Ende des siebenten Bandes der Polyglotte, der, nachdem er die Verderbniss und Verschiedenheit der Handschriften beklagt hat, die Quellen der Regia so beschreibt: Quam ob rem cum nobis fuerit propositum, ut ei corruptelae, quantum in nobis esset, remedium afferremus, correctissima ad eam rem exemplaria elegimus: nempe in Pentateuchum editionem Complutensem, in priores prophetas¹⁾ Esther, Job, Psalmos et Ecclesiasten, Andreae Masii, atque in posteriores prophetas²⁾, Ariae Montani exemplar manuscriptum. Proverbia vero et Cantica, et Threni, quia ex Complutensi Bibliotheca, nisi Bibliorum editione jam absoluta haberi non potuerunt, exemplar Venetiis excusum (welches?) idque satis corruptum, nobis imitandum proposuimus. Quos quidem libros, maximo labore et incredibili patientia ad Complutense manuscriptum collatos Fr. Fontanus, Heb. et Chald. linguae professor Compluti ad nos transmisit.

Hier haben wir also die deutliche Erklärung, nur Proverbien, Canticum, Threni haben den gemischten Text, alles andere ist nach den von Ximenes hergestellten Handschriften gedruckt, ein Verhältniss, das nach den Darstellungen in den Handbüchern der Einleitung nicht zum Bewusstsein kommt.

Der Zeit nach fallen zwischen die Complutensis und die Antwerpner Polyglotte die Bombergischen Ausgaben, so jedoch, dass die Antwerpner Drucke mit Ausnahme der Proverbien, des Canticum und der Threni nicht diesen, sondern einer vorher gemachten handschriftlich aufbewahrten Bearbeitung entnommen sind. So steht

1) In deren Reihe hier nach der Ordnung der Vulgata auch Ruth aufgenommen ist.

2) Zu denen Daniel kommt.

also neben der spanischen Bearbeitung (Complut. und Antwerp.), die das ganze alte Testament ausser den drei genannten Büchern sowie dem Targum Jonathan zum Pentateuch und dem Targum Jerusalem umfasst, als zweite selbstständige Edition die Bombergs von 1518.

Dieser Druck enthält Onkelos und Jerašalmi zum Pentateuch, Jonathan zu den Propheten, Joseph Coecus zu den Ketubim ausser Daniel und Chronik, endlich hat er auch das zweite Esthertargum. In den rabbinischen Commentaren sind die christenfeindlichen Stellen ausgemerzt. Die Ausgabe beruht auf angeblich sehr vielen Handschriften (plurimis collatis exemplaribus), über deren Verhältniss wir im Unklaren bleiben. Der Bearbeiter war Felix Pratensis, ein Exjude, der auch Bombergs Lehrer im Hebräischen war und fast hundertjährig 1539 in Rom starb. Wolf B. H., III 935, I 981, II 366 Le Long, 99.

In der in Wahrheit zweiten aber gewöhnlich als ersten gerechneten Bombergischen Ausgabe von 1526 sind dieselben Targumen enthalten. Im Vergleich mit dieser Ausgabe tadelt Elias Levita die erste Ausgabe des Felix Pratensis besonders ihrer masoretischen Anmerkungen wegen (Wolf B. H. II, 366). Da mir keine der Ausgaben vorliegt, so begnüge ich mich rücksichtlich des Targumtextes der Ausgabe des Jacob ben Ḥajjim von 1526, welche weiter der sogenannten zweiten Ausgabe des Cornelius Adelkind von 1549 zu Grunde liegt, das Urtheil Bacher's anzuführen, welcher beide Texte, sowohl den von 1525(?) als den von 1518, verglichen hat. Er sagt DMZ. XXVIII, p. 40: „Im Allgemeinen ist der Targumtext in der 2. Ausgabe Bombergs von dem in der ersten nicht verschieden. Nur hat sich durch Missverständnisse, oft wohl durch absichtliche Aenderung eine beträchtliche Reihe von Fehlern eingeschlichen, die um so beachtenswerther sind, als sie direct, oder mittelbar durch Buxtorf in die andern Ausgaben übergegangen.“

Hiermit sind wir zu Buxtorfs Bearbeitung 1618—19 gelangt, denn diese ruht auf der zweiten resp. dritten Bombergischen Ausgabe von 1549 und wurde bezüglich des Targumtextes in der Londoner Polyglotte reproducirt.

Buxtorf selbst erklärt, dass er den chaldäischen Text „ad antiquam veram et perpetuam priscæ linguæ Chaldaicæ analogiam libris Esrae et Danielis pulcherrime præmonstratam redigierte und ab inepta et insigniter deformi punctatione, quam editiones Venetæ continent“, befreit habe. Dasselbe erklärte schon Rapheleng von sich.

Wir sehen hier, dass nach grammatischer Analogie punctiert ist, wie wir dies schon früher bei Mercier bezüglich des Decalogs gefunden haben. Mercier selbst aber ist auf diesem Wege ebenfalls weiter geschritten, Buxtorfs Verfahren war also nicht neu, sondern Weiterbildung einer schon vorhandenen Methode, und sagen wir einer nothwendigen Methode, denn wonach soll sich ein Herausgeber richten, wenn die Handschriften verschieden sind, ausser nach der grammatischen Analogie? Es fragt sich nur nach welcher, und hierin gehen Rapheleng, Buxtorf und Mercier auseinander. Jene folgen der Punctation des Esra und Daniel, die übrigens Hebraïsmen wie מִלֵּךְ statt מֶלֶךְ enthält, Mercier entschied sich für die Analogie des Syrischen. Dies ergibt sich aus seiner von Wolf, B. H. II, 1177 angeführten Ausgabe des Targums zu Ruth, Paris 1564, 4., deren Titel Wolf IV, 732, so anführt: *Syriaca paraphrasis libelli Ruth a mendis repurgata et punctis juxta analogiam Grammaticam notata etc.* und deren lateinische Uebersetzung von Samuel Clarke in die Londoner Polyglotte aufgenommen ist. Mit dem Namen *Syriaca paraphrasis* ist nach Wolf das Targum gemeint. Auch das Targum zu Qohelet hat Mercier emendiert herausgegeben, Paris 1562, 4, doch führt Wolf II, 1178 nicht an, in welchem Sinne diese Emendation vollzogen ist.

Buxtorf's Methode erfreute sich des Beifalls Waltons, aber

schon Richard Simon machte Ausstellungen auf Grund handschriftlicher Vergleichen¹⁾. Dass Buxtorf selbst einen Commentar zu seiner Ausgabe der Targume geschrieben hat, das scheint allgemein vergessen, obwohl noch Wolf, B. H. II, 1154, IV 730 davon redet, und den Titel des Werkes „*Babylonia*“ anführt, der mir mit Bezug auf die „*Tiberias*“ gewählt scheint. Buxtorf Vater hinterliess das Werk fertig bei seinem Tode, wie wir aus der Gedächtnissrede des Tossanus, Basel 1620, p. 19, erfahren. Hier zählt der Redner als ungedruckt neben der eben unter der Presse befindlichen Concordanz noch auf: 1. das *Lexicon chaldaicum, rabbinicum et talmudicum*, 2. *Commentarium Chaldaicum, notas criticas accuratissimas in paraphrasin Chaldaicam Bibliorum Hebraeorum*, 3. *Manuscriptum Pugionem Martini Raimundi*. Vom dritten handelt Wolf I, 1017 und es liegt ausserhalb unserer Betrachtung; vom Geschieke des zweiten Werkes aber, denn dies ist die *Babylonia*, müssen wir reden.

Joh. Buxtorf, der Sohn, bot seine Hand zum Drucke des Werkes²⁾ in der Londoner Polyglotte, aber es blieb ungedruckt, worüber Brian Walton am 15. October 1658 an ihn schreibt: *Babylonia parentis tui, eo quod sero acceperam, et ne in nimiam molem ultimus noster Tomus excresceret, cum Bibliis nostris non impressa est, notas enim et observationes quasdam in Paraphrases Chaldaicas paratas habui, quas omittere mihi integrum non fuit, quasdam tamen*

1) *Disquisitio critica de variis Bibl. editionibus* p. 103, *Hist. Critique* (Ausg. Rotterdam 1685) p. 300 und besonders 302: *J'ose même dire, que la réformation de Buxtorfe, laquelle Walton a préférée aux autres comme plus exacte doit être entièrement rejetée etc.*

2) Er sandte es auf die Bitten Clarke's in einem Briefe, der Londini 1656 datirt ist.

*ex Babylonia excerptas*¹⁾ aliquando illis inserui. ipsamque *Babylonia* integram imprimere inter alia in se receperunt D. Castellus et D. Samuel Clericus Coadjutores mei.

Die beiden genannten Gelehrten waren anderweitig so beschäftigt, dass sie ihre Absicht nicht ausführen konnten, so schreibt also Walton am 22. December 1659: *Babylonia vestram nemo adhuc typis evulgavit, D. Castellus ita in Lexico suo Polyglotto occupatus est ut alia curare nequeat. D. Clericus cum Oxonii ad editionem operis sese accinxisset, varie quoque impeditus fuit et propterea exemplar tuum mihi remisit. Das Exemplar blieb indessen bei Walton, der zum Bischof von Chester ernannt war, weil Clericus (Clarke) später die Herausgabe doch noch unternehmen wollte, wie Waltons Brief vom 28. Februar 1661 ankündigt. Bei Waltons Tode war die *Babylonia* längere Zeit nicht zu finden, Clarke aber liess sie suchen und beschloss, auf des jüngern Buxtorf Verlangen, dieselbe zurückzusenden (Brief vom 8. Juli 1662). Sie ist jetzt in Basel, und der jüngste der Buxtorfe, Johannes Buxtorfius, trium Buxtorfiorum in Professura Linguae Hebraicae successor, hat 1707 in seinem *Catalecta Philologico-Theologica*, denen auch die eben angeführten brieflichen Notizen entlehnt sind, ein Stück daraus gedruckt. Ich habe das Buch angesehen und kann mittheilen, dass unter Vergleichung der verschiedenen venetianischen Ausgaben, der Complu-*

1) Vgl. Clarke in der Londoner Polyglotte VI, S. 17: *Targum . . . Basileense tamquam omnium accuratissimum nobis proposuimus, cujus fidem in hoc opere sequeremur. Es sei ja nichts als das Venetum durch Buxtorfs Bemühung berichtet. Darüber gebe seine Babylonia Auskunft. Die Varianten der Regia (Antwerpen) wolle nun Clarke in seiner Collation alle bieten, aus ihr sei auch die lateinische Uebersetzung entlehnt. Dazu habe er die Varianten des Constantinopler Pentateuch (von 1547?) gefügt. Auch die Complut. ist excerptiert und in den Apparat mit verarbeitet.*

tensis, der Antwerpner Polyglotte, des Psalterium Nebiensis und der rabbinischen Commentare (also wohl der Targumitate darin) der Text der Targume grammatisch und kritisch discutiert ist, damit so cum eorum, quae in hoc opere emendata sunt, ratio cognoscatur, tum ea, quae adhuc medela indigent, posterorum diligentiae commendentur. In den Catalecten wird auch die „editio cum triplici Targum“ genannt, p. 348, worunter wohl die Ausgabe von Hanau 1611—1614 gemeint ist, von der aber nur der Pentateuch erschienen ist. In dieser haben alle späteren Ausgaben des Pentateuchs mit dreifachem Targum ihr Vorbild, wie Steinschneider, DMZ. XII, 171, angegeben hat. Diese hat also auch Buxtorf in der Babylonia benutzt. Uebrigens ist in diesem Commentare auch eine Handschrift benutzt, nur nicht angegeben welche. Ein Werk Buxtorfs zumal auf diesem so völlig vernachlässigten Gebiete, das zur Zeit noch wenig über Buxtorfs Standpunkt gefördert ist, verdient auch heute noch Beachtung, und so habe ich es für Pflicht gegen das Gedächtniss dieses grossen Gelehrten erachtet, die Erinnerung an dies sein Ineditum wieder wachzurufen. Vielleicht ergibt sich bei näherer Prüfung, dass noch jetzt das Werk des Druckes werth ist, wie Schickard seiner Zeit die Veröffentlichung gewünscht hat. Wolf, B.H. IV, 730.

Das eben Mitgetheilte weist auch den Targumen der Londoner Polyglotte ihre Stellung an, sie sind eine Wiederholung Buxtorfs, der im 6. Bande die Varianten der Complutensis, Antverpensis und des Constantinopler Pentateuchs beigegeben sind, und somit gilt für diesen Theil des Werkes das Urtheil R. Simon's nicht, der da meint: On peut appeller cette Polyglotte d'Angleterre, un larcin public, ayant été prise, à la réserve de fort peu de choses, de la Polyglotte de M. le Jay, qui est en celà digne de compassion.

Was nun endlich die Pariser Polyglotte betrifft, so ist der Bearbeiter der Targume, Philippus Aquinas, seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen, wie aus der bei Wolf II, 347 angeführten Stelle

des Valerianus de Flavigny hervorgeht: „Etsi enim, ut nonnulli volunt, Rabbinice peritissimus exstiterit et in nugis ac tricis talmudicis exercitatissimus; ita tamen destitutus fuit omnibus praeceptionibus Grammaticis et aliis adminiculis ad hoc opus adornandum necessariis, ut etiam coactus fuerit, uti mihi multoties relatum fuit a viris fide dignissimis, filium suum tyronem et adhuc immaturum accersere et eum a jocos puerilibus ad emendanda specimina typographica transmittere“. Der Text wird bezeichnet als „interpolatus ex editione Veneta, Antverpiensi et Basileensi“, er ist also in jeder Hinsicht unzuverlässig.

Fassen wir hiernach die Druckgeschichte der Targume in ihren hauptsächlichsten Zügen zusammen, so haben wir wesentlich zwei Formen:

1. Die auf Ximenes und seine Gelehrten zurückgehende spanische in der Complutensis und Antverpensis. Ihr fehlt Jerusalmi und Jonathan zum Pentateuch, sowie Proverbien, Canticum und Threni.

2. Die auf Jacob ben Ḥajjim zurückgehende venetianische in den Ausgaben von 1526 und 1549, auf denen Buxtorf und Walton ruhen.

Hierzu kommen die verschiedenen editiones principes, welche heute seltner sind als Handschriften, und von denen mir nur der Bologneser Pentateuch 1482 und das Genueser Psalterium 1516 zu Gebote steht. Ihr Charakter ist zur Zeit noch niemals wirklich geprüft worden.

Von der Methode und Treue der Bearbeiter wissen wir nichts. Der einzige kritische Commentar zu den Targumen, Buxtorfs Babylonia, ist ungedruckt geblieben.

Vergleicht man die Proben, welche ich zusammengestellt habe, (aus Antw. und Buxtorf, da ich über die Bomberger nicht verfüge), so wird man finden, dass der Consonantentext, abgesehen von den









Vokalbuchstaben fester ist, als man vielleicht voraussetzt, dass aber der Vocalismus in hohem Maasse schwankt.

Diesen nun mit Hülfe der gedruckten Texte zu prüfen und zu berichtigen, wäre ein so thörichtes Unternehmen, dass es Niemand einfallen wird, es auszuführen. Wir müssen auf die wahren Quellen zurück, d. h. auf die Handschriften, und zwar auf die ältesten unter ihnen, hier müssen wir Regel und Gesetz suchen, nach ihnen eine ganz neue Edition herstellen. Hierbei aber werden die babylonisch vocalisierten Texte eine bedeutende Rolle spielen, denn wir haben nun zwei nebeneinander hergehende Ueberlieferungsketten.

Wie verhalten sich diese zu einander? Ist die eine die nur graphische Umsetzung der andern? Gehen beide auf eine gemeinsame ältere Aufzeichnung des Vocalismus zurück? Sind beide unabhängig von einander oder die eine als Nachahmung der andern entstanden, und wenn dies der Fall ist, von wann datiert jede von beiden? Das sind die Möglichkeiten, welche der Forschung als Fragen entgegenzutreten.

Dass vereinzelt Umschreibung der Vocale aus dem babylonischen in das tiberiensische System vorgekommen ist, zeigt die Unterschrift des Codex Derossianus 12 vom Jahre 1311, dessen Schreiber bemerkt: *Targum hoc cum punctis suis descriptum est ex codice, qui allatus est e regione Babylonis et puncta superne habebat regionis Assyriacae. Mutavit autem illa R. Nathan filius R. Machir, filii R. Menahem de Ancona, fil. R. Machir ex urbe אַיירי, fil. R. Salomonis, ejus qui succidit cornu derisorum in Romania nomine Dei benedicti, fil. R. Anthus, fil. R. Šadoq punctatoris, correxitque illum et disposuit ad punctuationem Tiberiensem.* — Aber dies ist eine Einzelheit, eine litterarische Curiosität, auf die schon Zunz zur Geschichte und Litteratur p. 110 aufmerksam gemacht hat, von der wir nicht ohne Weiteres den Schluss ziehen können, dass hiermit der Weg angedeutet sei, auf dem das babylonische System auch

sonst in das tiberiensische umgesetzt ist, die thatsächlich neben einander bestanden haben und vielleicht noch bestehen. Vgl. die Mittheilungen Derenbourgs über die von Halévy aus Jemen mitgebrachten Handschriften *Journal as.* 1870 Vol. XVI.

Man sieht leicht, die Frage erweitert sich zu der allgemeinen Frage nach dem Verhältniss beider Punktationsweisen, die hier nicht kurz erörtert werden kann, und in der ich nur meine Ansicht dahin ausspreche, dass das tiberiensische System einen jüngeren (vielleicht auch zugleich aber nicht allein local verschiedenen) Stand der Aussprache graphisch fixiert als das babylonische. Die Gründe dafür liegen einerseits im Verhältniss des Segol, sodann in der Accentuation. Das Segol ist wie lautlich ein Abkömmling von *ī* oder *ä*, so auch seinem Namen nach jüngsten Ursprungs, denn es ist von seiner Form  „Traube“ genannt, während kein anderer Vokalname sonst von einer Figur, sondern vielmehr alle vom physiologischen Charakter des Lautes abgeleitet worden sind. Damit fällt aber auch das hohe Alter des Accentes Segolta fort, den das babylonische System ebenso wie Zarqa nicht gekannt haben kann, da seine Accentzeichen mit dem tiberiensischen Systeme ausser in diesen beiden völlig übereinstimmen. Es sind nämlich die Conjunctivi völlig gleich (Talša, Qadma, Mercha, Munah, Mahpach und Darga), es sind die grossen Distinctivi Itnāḥta, Tifḥa und Silluq identisch, nur ist das erstere über die Zeile gesetzt, es sind endlich die kleinen Distinctivi mit den Anfangsbuchstaben ihrer Namen über die Zeile geschrieben, nämlich  = Zaqef,  = Jetib,  = Tebir,  = Teres,  = *חונה* d. i. Rebia¹). Es bleiben übrig Segolta  und Zarqa  das wie ein nach oben gerücktes Tebir aussieht. Fragt man nun,

1) So erkannt von Strack in den Vorbemerkungen seiner Ausgabe des Codex Petrop. Prophetarum.

ob das tiberiensische Segolta $\dot{\text{ב}}$ oder der babylonische Accent, der so erscheint $\dot{\text{ב}}$ älter sei, so wird man letzteren für älter erachten müssen, da der Name und das Zeichen des Segolta und des Segol mit einander stehen und fallen, kurz man wird die letzte Ausbildung des tiberiensischen Accentuationssystems für jünger zu erachten haben, als den Abschluss des babylonischen Systemes. Dann aber ist die Form des Vocalismus und der Cantillation der Babylonier älter als die der Tiberienser, und wir hätten für den Vocalismus der Targume den Schluss zu ziehen, dass der babylonische ebenfalls eine ältere Stufe darstellt als der tiberiensische.

Ob diese aus aprioristischen Erwägungen abgeleitete Ansicht sich bewährt, das hängt von der Einzelprüfung ab, für welche die Behandlung von כָּל von Bedeutung ist, das hebräisch immer כָּל = כָּל , aramäisch stets כָּל = כָּל kāl geschrieben wird, gegen welche Aussprache aber כָּל ein unwiderlegliches Zeugnis abgibt. Hebr.

כָּדֵשׁ Ezech. 44, 8 ist כָּדֵשׁ Am. 4, 2 ist כָּדֵשׁ ausgedrückt, ebenso כָּדֵשׁ Jesaj. 66, 23, כָּדֵשׁ also drückt ö aus, und dem entspricht aramäisch כָּדֵשׁ ohne den Hatafstrich, den ich aramäisch nur in einer Handschrift bei כָּדֵשׁ = כָּדֵשׁ gefunden habe. Der Gebrauch des כָּדֵשׁ -zeichens für ö in babylonischer Punktation sowohl hebräischer als aramäischer Texte wird sich nun schwerlich anders als aus Rückwirkung des tiberiensischen Systems auf das babylonische erklären lassen, indem er mit der dialectisch verschiedenen Aussprache des כָּדֵשׁ , des כָּדֵשׁ und כָּדֵשׁ gesprochen ist, zusammenhängt, in Folge deren das gewohnheitsmässig mit כָּדֵשׁ geschriebene כָּדֵשׁ auch aramäisch כָּדֵשׁ ausgedrückt ist. Und eben dies würde zu der Vorstellung führen, dass die primär aus derselben Grundlage entsprungenen Systeme getrennt entwickelt sind, dass aber nach ihrer Vollendung

noch einmal bezüglich des Qameṣ ḥaṭuf das babylonische vom tiberiensischen beeinflusst worden ist.

Als Grundlage beider gilt mir כָּדֵשׁ i unten; כָּדֵשׁ u in der Mitte, כָּדֵשׁ a (o) oben.

Schärfere Scheidung der A-laute erfordert neue Mittel; analog dem Ueberschreiben griechischer Vocale bei den Syrern¹⁾ verwendet man dazu ein verschieden verändertes כָּדֵשׁ , nämlich כָּדֵשׁ für כָּדֵשׁ , כָּדֵשׁ für כָּדֵשׁ , das über die Consonanten gesetzt wird.

Nach dieser Analogie wird auch כָּדֵשׁ über der Linie zur Bezeichnung des כָּדֵשׁ und כָּדֵשׁ verwendet.

In der Verwendung dieser Mittel aber trennen sich die Schulen, Tiberias behält das Princip der Stellung bei und zieht die A-zeichen unter die Linie, indem es graphisch כָּדֵשׁ in כָּדֵשׁ , כָּדֵשׁ in כָּדֵשׁ abschleift, so dass man dort über diese Zeichen disponirt כָּדֵשׁ (כָּדֵשׁ) כָּדֵשׁ auch כָּדֵשׁ ohne Waw in Kasseler Handschriften (nach Hupfeld), dann כָּדֵשׁ = כָּדֵשׁ , כָּדֵשׁ = כָּדֵשׁ . Dazu Dagesch und Hataf = Schewa.

Babylon gibt das Princip der Stellung auf und rückt i nach oben כָּדֵשׁ und verwendet כָּדֵשׁ für כָּדֵשׁ , כָּדֵשׁ für כָּדֵשׁ , כָּדֵשׁ für כָּדֵשׁ , dazu Dagesch und Hataf.

Nunmehr geht jede Schule ihren eigenen Weg für sich. Tiberias differenziert כָּדֵשׁ i und כָּדֵשׁ , zieht wie כָּדֵשׁ und כָּדֵשׁ so auch Hataf = Schwa nach unten כָּדֵשׁ und drückt gefärbte Halbvocale durch Zusatz des entsprechenden Zeichens aus כָּדֵשׁ , כָּדֵשׁ .

Babylon differenziert analog כָּדֵשׁ i und כָּדֵשׁ oben, obwohl dies schon aus der gemeinsamen Quelle von beiden Systemen entnommen sein kann, es differenziert ferner כָּדֵשׁ a, o, in כָּדֵשׁ das ist כָּדֵשׁ

1) Uebrigens muss dies auch ungefähr gleichzeitig geschehen sein, denn in syrischen Handschriften erscheinen griechische Vocale etwa seit Mitte des siebenten Jahrhunderts. Wright, Catalogue III, P. XXX. Der Gebrauch selbst wird wohl weiter zurück reichen.

und —^{a} das ist a (Pataḥ und Ḥaṭef-Pataḥ¹⁾ und hat $\text{—}^{\text{ä}}$ = ä, $\text{—}^{\text{ā}}$ = ā, —^{u} = u. Es combinirt nun sein Ḥaṭef um den Silbenschluss zu markieren, indem es vor Dages das Ḥaṭef über, in sonst geschlossenen Silben unter das Vocalzeichen stellt. Im Targum wird diese Differenz nicht angewendet.

So entstehen aus der älteren gemeinsamen Grundlage folgende Formen:

Tiberias
 —^{a} , $\text{—}^{\text{ä}}$
 $\text{—}^{\text{ā}}$, —^{u}
 $\text{—}^{\text{ä}}$, —^{u}
 $\text{—}^{\text{ä}}$, —^{u}

Babylon

—^{a} , $\text{—}^{\text{ä}}$
 $\text{—}^{\text{ā}}$, —^{u}
 $\text{—}^{\text{ä}}$, —^{u}
 $\text{—}^{\text{ä}}$, —^{u}

In geschlossener Silbe oder als

Das Ḥaṭef-Pataḥ und Ḥaṭ.-Qam. Halbvocal $\text{—}^{\text{ä}}$, —^{u} , $\text{—}^{\text{ä}}$, —^{u} , $\text{—}^{\text{ä}}$, —^{u} ²⁾
 fehlt dem Babylon-Aram. Es ist Vor Dages $\text{—}^{\text{ä}}$, —^{u} , $\text{—}^{\text{ä}}$, —^{u} , $\text{—}^{\text{ä}}$, —^{u}
 ein einfaches Schwa im Targum.

Auf dieser Stufe verharret das babylonische System, das in der Vocalisation der Targume von den Ḥaṭefcombinationen nicht einmal Gebrauch macht, das Tiberiensische aber geht darüber hinaus zur Combination von drei Punkten. Es entwickelt $\text{—}^{\text{ä}}$ die Traube und —^{u} , letzteres aus einem sehr begreiflichen Grunde. War der U-laut nicht durch —^{u} bezeichnet, so kam der mittlere Punkt für das u in die Mitte eines Consonanten zu stehen und glich einem Dages, diesem Missstand half das Zeichen mit drei schräg gestellten Punkten ab. Dass die Traube dann noch ḥaṭefiert ist, lag in der Consequenz.

1) Man schreibt hebräisch-babylonisch $\text{שְׁעָרֵי נֶאֱצוּ נֶאֱצוּ}$ = שְׁעָרֵי aber auch $\text{מִלְאָתִי} = \text{מִלְאָתִי}$, $\text{עֲמָרָה} = \text{עֲמָרָה}$, $\text{הַכְּהֲנִים} = \text{הַכְּהֲנִים}$, $\text{רִגְלִי} = \text{רִגְלִי}$ und $\text{חֶלֶב} = \text{חֶלֶב}$, $\text{לְהַקְרִיב} = \text{לְהַקְרִיב}$, $\text{מִשְׁמֶרֶת} = \text{מִשְׁמֶרֶת}$.

2) Z. B. $\text{נֶאֱמַרְהָ} = \text{נֶאֱמַרְהָ}$.

Verhält sich dies so, so hatte man von Anfang an nach dem $\text{—}^{\text{ä}}$ kein Bedürfniss und daraus folgt, dass das babylonische System eine ältere Aussprache verzeichnet als das tiberiensische. Ein Eindringling aus diesem in das babylonische ist dann das Qameṣ ḥaṭûf.

Was sodann die Cantillation (Accentuation) betrifft, so ist sie, wie wir sahen, in beiden Systemen materiell identisch, nur Segolta und Zarqa unterscheiden sich, Namen und Form des Segolta $\text{—}^{\text{ä}}$ lassen dies als jüngstes Cantillationszeichen erkennen, dessen musikalischer Werth darum übrigens von dem des babylonischen $\text{—}^{\text{ä}}$ nicht verschieden gewesen zu sein braucht.

Ich kann hier die Gründe nicht auseinandersetzen, durch die ich dazu geführt werde, den Abschluss des tiberiensischen Systemes als um 650 p. Chr. schon erfolgt anzusehen. Ich habe dieselben in einer weiter unten als „Anhang“ beigefügten Analyse der Fragmente, die in den Studien und Kritiken 1875, II, p. 736 von Strack veröffentlicht sind, entwickelt, auf welche ich hiermit verweise.

Ist nun aber um 650 das tiberiensische System, abgerechnet accentologische Schwankungen, die niemals zum Ausgleich gebracht sind, wie die Register über Ben Naphthali und Ben Ascher beweisen, in Wahrheit fertig, so muss das babylonische noch etwas älter sein, das wir um 916 für hebräische Codices und nicht viel später auch für Targumen (Cod. Mus. Britt. Or. 1467 wird dem XII. Saec. zugeschrieben) verwendet finden. Wir haben somit zwei Ueberlieferungsreihen für die Aussprache sowohl der Targume als des hebräischen Textes, die bis in das 7. Jahrhundert zurückgehen und seitdem nebeneinander, zwar in einer Kleinigkeit sich beeinflussend, aber doch unabhängig von einander fortgepflanzt werden. Es bedarf keines Wortes darüber, dass wir nur durch das Zusammenhalten der doppelten Ueberlieferung Sicherheit über die alte Aussprache und damit Grundlage für eine wirkliche Grammatik erhalten.

Wie aber lässt sich das bewerkstelligen, dass durch Vergleichung beider Ueberlieferungen die alte Aussprache des Chaldäischen festgestellt, die Grammatik von fehlerhaften Formen befreit und die Texte ohne die ihnen anhaftende Entstellung lesbar ediert werden? Zunächst jedenfalls nur durch Probestücke aus möglichst vielen Handschriften in beiden Punktationsweisen, wobei es auch darauf ankommt, dass man dieselben Texte in beiden Schriftarten parallel bietet. Auf diese Weise wird man Natur und Verwandtschaft der Handschriften selbst erst einigermaßen kennen lernen, man wird vielleicht Familien finden, vielleicht aber auch die Entdeckung machen, dass das Targum ähnlich schulmässig festgestellt ist, wie der hebräische Text, den es begleitet, wofür spricht, dass es accentuirt und ab und zu von Masora begleitet ist, wogegen aber doppelte Uebersetzungen, die am Rande stehen oder ehemals standen, nicht unbedingt Zeugniß ablegen. Dabei wird es geboten sein, die jüngeren Handschriften aus dem Spiele zu lassen und etwa das Jahr 1300 als Grenze festzuhalten, über die man für gewöhnlich nicht hinabgeht. Daneben wird es schwerlich von Belang sein die Editiones principes zu benutzen, welche doch nicht unmittelbar neben ein altes Manuscript gestellt werden können.

Auch in dieser Beschränkung bleibt noch viel Material zu bewältigen, ich zähle allein in Rom 9, in Parma 7, in Cambridge 3, in Hamburg 6, in Petersburg 13 u.s.w. Handschriften, die in Frage kommen können.

Nun habe ich eine Chrestomathie babylonisch vocalisierter Texte aus Londoner Handschriften gesammelt, die nur dann wirklich nutzbar werden kann, wenn Parallelen und andere Stücke aus weiteren Handschriften dazu kommen. Bei der Zerstreuung des Materiales, dem ich nicht nachreisen kann, wird es schwer sein, solche Texte zu erlangen, und es ist der Zweck meines Vortrages, wie der dieser nachträglichen Erweiterung desselben die Fach-

genossen zu bitten, dass sie mir zur Erlangung von Abschriften behülflich sind, wenn auch nur in der Form, dass sie den Abschreiber überwachen. Gelingt es auf diese Art eine Chrestomathie herzustellen, so wird man über die handschriftliche Ueberlieferung ein vorläufiges Urtheil gewinnen, auf Grund dessen man bestimmen kann, welche Handschriften einer späteren Ausgabe von Targumen zu Grunde zu legen sind, eine Frage, die bisher noch nicht in Angriff genommen ist. Ich freue mich schon jetzt Zusagen erhalten zu haben, die bedeutende Texte in Aussicht stellen.

Um endlich an Beispielen zu zeigen, wie es mit den Vocalisationen steht, und wie fest dagegen der Consonantentext zu sein scheint, habe ich statt der beim Congresse vertheilten autographierten Texte, die ich hier nicht wiederholen will, einige Zusammenstellungen gemacht, an die ich meine Anmerkungen knüpfte. Mögen diese als Probe dafür gelten, ob das von mir beabsichtigte Verfahren Aussicht auf Erfolg eröffnet.

ופקד משה וסבי ישראל ית עמא לממר טרו ית כל תפקדתא דאנא מפקד	Pentateuch, Bologna 1482
ופקיד משה וסבי ישראל ית עמא למימר טר ית כל תפקדתא דאנא מפקד	Antwerpner Polyglotte
ופקד משה וסבי ישראל ית-עמא למימר טרו ית-כל-תפקדתא די אנא מפקד	Buxtorf
ופקיד משה וסבי ישראל ית עמא למימר טרו ית כל תפקידתא דאנא מפקיד	Londoner Mscpt. unpunctiert
יתכון יומא דין: ויהי ביומא דתעברון ית ירדנא לארעא דיי אלהך יהב לך ותקים	Pentateuch 1482
יתכון יומא דין: ויהי ביומא דתעברון ית ירדנא לארעא דיי אלהך יהיב לך ותקים	Antwerp. Polygl.
יתכון יומא-דין: ויהי ביומא די תעברון ית-ירדנא לארעא דיי אלהך יהיב לך ותקים	Buxtorf
יתכון יומא דין: ויהי ביומא דתעברון ית ירדנא לארעא דיי אלהך יהיב לך ותקים	Londoner Mscpt.
לך אבנין רברבין ותסוד יתהון בסידא: ותכתוב עליהן ית כל פתגמי אוריתא הדא	Pentateuch 1482
לך אבנין רברבין ותסוד יתהון בסידא: ותכתוב עליהן ית כל פתגמי אוריתא הדא	Antwerp. Polygl.
לך אבנין רברבין ותסוד יתהון בסידא: ותכתוב עליהן ית-כל-פתגמי אוריתא הדא	Buxtorf
לך אבנין רברבין ותסוד יתהון בסידא. ותכתוב עליהן ית כל פתגמי אוריתא הדא	Londoner Mscpt.

במעברך בדיל דתיעול לארעא דיי אלהך יהב לך ארע עבדא חלב ודבש כמא דמלל יי	Pentateuch 1482
במעברך בדיל דתיעול לארעא דיי אלהך יהיב לך ארעא עבדא חלב ודבש כמא דמלל יי	Antwerp. Polygl.
במעברך בדיל די תיעול לארעא דיי אלהך יהב לך ארע עבדא חלב ודבש כמא-די מלל יי	Buxtorf
במעברך בדיל דתיעול לארעא דיי אלהך יהיב לך ארע עבדא חלב ודבש כמא דמלל יי	Londoner Mscpt.
אהא דאבהתך לך: ויהי במעברכון ית ירדנא תקימון ית אבניא האלין דאנא מפקד יתכון	Pentateuch 1482
אלהא דאבהתך לך: ויהי במעברכון ית ירדנא תקימון ית אבניא האלין דאנא מפקד יתכון	Antwerp. Polygl.
אלהא-דאבהתך לך: ויהי במעברכון ית-ירדנא תקימון ית-אבניא האלין די אנא מפקד יתכון	Buxtorf
אלהא דאבהתך לך. ויהי במעברכון ית ירדנא תקימון ית אבניא האלין דאנא מפקד יתכון	Londoner Mscpt.
יומא דין בטורא דעבל ותסוד יתהון בסידא: ותבני תמן מדבחא קדם יי אלהך מדבח אבנין	Pentateuch 1482
יומא דין בטורא דעיקל ותסוד יתהון בסידא: ותבני תמן מדבחא קדם יי אלהך מדבח אבנין	Antwerp. Polygl.
יומא-דין בטורא דעיקל ותסוד יתהון בסידא: ותבני תמן מדבחא קדם-יי אלהך מדבח אבנין	Buxtorf
יומא דין בטורא דעיקל ותסוד יתהון (בסודא) ותבני תמן מדבחא קדם יי אלהך מדבח אבנין	Londoner Mscpt.

1) Mscpt. hat סורא = סורא?

לא תרים עליהן פרזלא: אבנין שלמן תבני ית מדבחה דיי' אהך ותסק עלוהי עלון קדם יי' אהך:	Pentateuch 1482
לא תרים עליהן פרזלא: אבנין שלמן תבני ית מדבחה דיי' אהך ותסק עלוהי עלון קדם יי' אהך:	Antwerp. Polygl.
לא-תרים עליהן פרזלא: אבנין שלמן תבני ית מדבחה דיי' אהך ותסק עלוהי עלון קדם יי' אהך:	Buxtorf
לא תרים עליהן פרזלא. אבנין שלמן תבני ית מדבחה דיי' אהך ותסק עלוהי עלון קדם יי' אהך:	Londoner Mscpt.

Levit. 9, 2.

ואמר לאהרן סב לך עגל בר תורי לחטאתא ודבר לעלתא שלמין וקרב קדם יי': ועם בני	Pentateuch Bologna 1482
ואמר לאהרן סב לך עגל בר תורי לחטאתא ודבר לעלתא שלמין וקריב קדם יי': ועם בני	Antwerp. Polygl.
ואמר לאהרן סב- לך עגל בר- תורי לחטאתא ודבר לעלתא שלמין וקריב קדם יי': ועם בני	Buxtorf
ואמר לאהרן סב לך עגל בר תורי לחטאתא ודבר לעלתא שלמין וקריב קד' יי': ועם בני	Londoner Mscpt.

ישראל תמלל למימר סבו צפיר בר עזין לחטאתא ועגל ואמר בני שנה שלמין לעלתא:	Pentateuch 1482
ישראל תמלל למימר סבו צפיר בר עזין לחטאתא ועגל ואמר בני שנה שלמין לעלתא:	Antwerp. Polygl.
ישראל תמלל למימר סבו צפיר- בר- עזין לחטאתא ועגל ואמר בני- שנה שלמין לעלתא:	Buxtorf
ישראל תמלל למימר סבו צפיר בר עזי לחטאתא ועגל ואמר בני שנה שלמין לעלתא:	Londoner Mscpt.

ותור ודבר לנכסת קדשיא לדבחה קדם יי' ומנחתא דפילא במשח ארי יומא דין יקרא	Pentateuch 1482
ותור ודבר לנכסת קדשיא לדבחה קדם יי' ומנחתא דפילא במשח ארי יומא דין יקרא	Antwerp. Polygl.
ותור ודבר לנכסת קדשיא לדבחה קדם יי' ומנחתא דפילא במשח ארי יומא- דין יקרא-	Buxtorf
ותור ודבר לנכסת קדשיא לדבחה קד' יי' ומנחתא דפילא במשח ארי יומא דין יקרא	Londoner Mscpt.

דיי מתגלי לבון:	Pentateuch 1482
דיי מתגלי לבון:	Antwerp. Polygl.
Buxtorf דיי מתגלי לבון:	
Londoner Mscpt. דיי מתגלי לבון:	

Richter 5, 1

ושבחת דבורה וברק בר- אבינעם ביומא ההוא למימר: בר- מרדו בנ- ישראל	Codex Reuchlianus 1106
ושבחת דבורה וברק בר אבינעם בעידנא ההוא למימר: בר מרדו בית ישראל	Antwerp. Polygl.
ושבחת דבורה וברק בר אבינעם על נשא ופורקנא דאתעבידא לישראל ביומא ההוא למימר:	Buxtorf
ושבחת דבורה וברק בר אבינעם בעידנא ההוא למימר: בר מרדו בית ישראל	Londoner Mscpt.

באורייתא אתו עליהון עממא וטרדונון מקרוניהון וכד תבו למעבד אורייתא	Codex Reuchl.
..... אתו עליהון עממא וטרדונון מקרוניהון וכד תבו למעבד אורייתא	Antwerp. Polygl.
בית ישראל באורייתא אתו עליהון עממא וטרדונון מקרוניהון וכד תבו למעבד אורייתא	Buxtorf
באורייתא אתו עליהון עממא וטרדונון מקרוניהון וכד תבו למעבד אורייתא	Londoner Mscpt.
איתגברו אינון על- בעלי דבדיהון תריכונון מעל תחום- ארעא ד'ישראל ב'ין על-	Codex Reuchl.
איתגברו אינון על בעלי דבדיהון ותריכונון מעל תחום ארעא ד'ישראל ב'ין על	Antwerp. Polygl.
איתגברו אינון על בעלי דבדיהון ותריכונון מעל תחום ארעא ד'ישראל ב'ין על	Buxtorf
איתגברו אינון על בעלי דבדיהון תריכונון מעל תחום ארעא ד'ישראל ב'ין על	Londoner Mscpt.
פורענות תבר סיסרא ומשריתיה ועל- נסא ופורקנא דאיתעבדו ל'ישראל	Codex Reuchl.
פורענות תבר סיסרא ומשריתיה ועל נסא ופורקנא דאיתעבד ל'ישראל ב'ין	Antwerp.
פורענות תבר סיסרא וכל משריתיה ועל נסא ופורקנא דאיתעבד לחון ל'ישראל ב'ין	Buxtorf
פורענות תבר סיסרא ומשריתיה ועל נסא ופורקנא דאיתעבד ל'ישראל	Londoner Mscpt.

דתבו חכימא למתב בבתי בנישתא בריש- גלי ולא לפא ית- עמא פיתנמי	Codex Reuchl.
תבו חכימא למיתב בבתי בנישתא בריש גלי לא לפא ית עמא פיתנמי	Antwerp. Polygl.
תבו חכימא למתב בבתי בנישתא בריש גלי ולא לפא ית עמא פיתנמי	Buxtorf
לתבו חכימא למתב בבתי בנישתא בריש גלי ולא לפא ית עמא פיתנמי	Londoner Mscpt.
אורייתא ב'ין בריכו ואודו קדם יי:	Codex Reuchl.
אורייתא ב'ין בריכו ואודו קדם יי:	Antwerp Polygl.
אורייתא ב'ין בריכו ואודו קדם יי:	Buxtorf
אורייתא ב'ין בריכו ואודו קדם יי:	Londoner Mscpt.

Jesajas 52, 13.

הא יצלח עבדי משיחא יראם ויסגי ויתקף לתדא: קמא דסברו ליה-	Codex Reuchl.
הא יצלח עבדי משיחא יראם וינטל ויתקף לתדא: קמא דסברו ליה	Antwerp. Polygl.
הא יצלח עבדי משיחא ירום ויסגי ויתקף לתדא: קמא דסברו ליה	Buxtorf
הא יצלח עבדי משיחא יראם ויסגי ויתקף לתדא: קמא דסברו ליה	Lond. Handschrift

בית- ישראל יומין סגיאין דהנה חשוד ביג עממא חיונהון ויונהון	Codex Reuchlin.
בית ישראל יומין סגיאין דהנה חשוד ביג עממא חיונהון ויונהון	Antwerp. Polygl.
בית ישראל יומין סגיאין דהנה חשוד ביג עממא חיונהון ויונהון	Buxtorf
בית ישראל יומין סגיאין דהנה חשוד ביג עממא חיונהון ויונהון	Lond. Handschrift

מבני אנשא: בן יבדר עממין סגיאין עלוהי ושתקון מלכין ישון	Codex Reuchl.
מבני אנשא: בן יבדר עממין סגיאין עלוהי ושתקון מלכין ישון	Antwerp. Polygl.
מבני אנשא: בן יבדר עממין סגיאין עלוהי ושתקון מלכין ישון	Buxtorf
מבני אנשא: בן יבדר עממין סגיאין עלוהי ושתקון מלכין ישון	Lond. Handschrift

ידהון על- פומהון ארי דלא אישתעי להון חו ודלא שמעו אסתבלו:	Codex Reuchl.
ידהון על פומהון ארי דלא אישתעי להון חו ודלא שמעו אסתבלו:	Antwerp. Polygl.
ידהון על פומהון ארי דלא אישתעי להון חו ודלא שמעו אסתבלו:	Buxtorf
ידהון על פומהון ארי דלא אישתעי להון חו ודלא שמעו אסתבלו:	Lond. Handschrift

ברמי. 12. Hohes Lied 8.

אמר שלמה בסוף נבואתה עתיד מרי עלמא למימר לכנישתא דישראל בסוף	Antwerp. Polygl.
אמר שלמה בסוף נבואתה עתיד מרי עלמא למימר לכנישתא דישראל בסוף	Buxtorf
אמר שלמה גביא בסוף נבואתה עתיד מרי עלמא למימר לכנישתא דישראל	Londoner Msept.
יומיא את כנישתא דישראל	Antwerp. Polygl.
דמתילא לגנתא קלילא ביג אמיא ויתבא בבית מדרשא עם חברי סנהדרין ושאר	
יומיא את כנישתא דישראל	Buxtorf
דמתילא לגנתא קלילא ביג אמיא ויתבא בבית מדרשא עם חברי סנהדרין ושאר	
דמתילא לגנתא קלילא ביג אמיא ויתבא בבית מדרשא עם חברי סנהדרין ושאר	Londoner Msept.
עמא דציתין לקל ריש מתיבתא ואלפין מן פמה פתגמה אשמיעני אורייתא קל	Antwerp. Polygl.
עמא דציתין לקל ריש מתיבתא ואלפין מן פומיה פתגמיה אשמיעני אורייתא קל	Buxtorf
עמא דציתין לקל ריש מתיבתא ואלפין מן פומיה פתגמי אורייתא אשמיעני קל	Londoner Msept.

מִנְיָן בַּעֲדָן דָּאָת, וְהָבָא לְזַבְחָא וּלְחִיבָא, וְאַחֵי מַסְכִּים לְכָל מִזָּה דָּאָת, אַבְרָהָם: כְּהֵנָּה	Antwerp. Polygl.
מִנְיָן בַּעֲדָן דָּאָת, וְהָבָא לְזַבְחָא וּלְחִיבָא, וְאַחֵי מַסְכִּים לְכָל מִזָּה דָּאָת, אַבְרָהָם: כְּהֵנָּה	Buxtorf
מִנְיָן בַּעֲדָן דָּאָת, וְהָבָא לְזַבְחָא וּלְחִיבָא, וְאַחֵי מַסְכִּים לְכָל מִזָּה דָּאָת, אַבְרָהָם: כְּהֵנָּה	Londoner Msept.
שְׁעָתָא יִמְרוּן סָבִי כְּנִישָׁתָא דִּישְׁכָּרְאֵל שְׂרָק לֵךְ רַחֲמֵי מְרִי עֲלָמָא מֵאַרְשָׁא חָדָא מִסְאַבְחָא וְהַנְשִׁירִי	Antwerp. Polygl.
שְׁעָתָא יִמְרוּן סָבִי כְּנִישָׁתָא דִּישְׁכָּרְאֵל שְׂרָק לֵךְ רַחֲמֵי מְרִי עֲלָמָא מֵאַרְשָׁא חָדָא מִסְאַבְחָא וְהַנְשִׁירִי	Buxtorf
שְׁעָתָא יִמְרוּן סָבִי יִשְׂרָאֵל עֲרוֹן לֵךְ רַחֲמֵי מְרִי עֲלָמָא מֵאַרְשָׁא חָדָא מִסְאַבְחָא וְהַנְשִׁירִי	Londoner Msept.
שְׁכִינְתְּךָ בְּשָׁמִי מְרוֹמָא וְכַעֲדָן אֶקְרִינִי דִּי אֲנִיחָא מִצְלִין קְדָמְךָ תְּהִי דְמִי לְשִׁבְחָא דִּי בַעֲדָן דְּלִמְךָ שִׁינָא	Antwerp. Polygl.
שְׁכִינְתְּךָ בְּשָׁמִי מְרוֹמָא וְכַעֲדָן אֶקְרִינִי דִּי אֲנִיחָא מִצְלִין קְדָמְךָ תְּהִי דְמִי לְשִׁבְחָא דִּי בַעֲדָן דְּלִמְךָ שִׁינָא	Buxtorf
שְׁכִינְתְּךָ בְּשָׁמִי מְרוֹמָא וְכַעֲדָן אֶתְקִין בְּאַנְחָא מִצְלִין קְדָמְךָ תְּהִי דְמִי לְשִׁבְחָא דִּי בַעֲדָן דְּלִמְךָ שִׁינָא	Londoner Msept.
חָדָא קָמִין וְעֵינָא חָדָא וְהִי פִתְחָא אִי בְּאַרְוִילָא דְאַלְא דְכַעֲדָן דְּאַרְקִין מַסְפַּל כְּתִירָה וְוִי	Antwerp. Polygl.
חָדָא קָמִין וְעֵינָא חָדָא וְהִי פִתְחָא אִי בְּאַרְוִילָא דְאַלְא דְכַעֲדָן דְּאַרְקִין מַסְפַּל כְּתִירָה וְוִי	Buxtorf
חָדָא קָמִין וְעֵינָא חָדָא פִתְחָא אִי בְּאַרְוִילָא דְאַלְא דְכַעֲדָן דְּאַרְקִין מַסְפַּל כְּתִירָה וְוִי	Londoner Msept.

Ich beginne mit Jesaj. 52, 13. Die Antwerpner Polyglotte scheint mit Bomberg zusammen zu gehen, Buxtorf hat corrigiert, die Londoner Handschrift (Or. 2211 ist nicht alt, ich denke XV. bi XVI Saec.¹⁾ Der Reuchlinianus ist der bekannte Kennicot 154, aus dem Lagarde die Prophetæ chaldaice ediert hat und an den sich Bacher's Abhandlung in DMZ. 28 anlehnt.

Um diesen Codex aber zu verstehen, muss man auch auf das Hebräische darin sein Augenmerk richten. Ein Codex von 1105—6 verdient das ohnehin²⁾.

Für die hebräische Orthoepie ist darauf aufmerksam zu machen,

1) dass das **ס**, wo es zwischen zwei Vocalen und sonst als Hamza gesprochen werden soll, vielfach ein Dages bekommt zwischen die unteren Schenkel so: **ס**, und dass es, wo es schwinden soll, Raphe erhält: **ס**. Daher heisst es **מֵאֲתָיִים** aber **אֲלָפִים** **אַרְבַּע**, **בְּאַמָּה**.

2) Sodann ist zu beachten, dass **־** und **־**, ebenso wie **־** und **־** unterschiedslos gebraucht werden, mir wenigstens ist es bisher nicht gelungen ein Gesetz zu finden. Daher **בְּאַמָּה**, **וְיַעֲשֶׂה**, **לְעֵבֶר**, **הַהִיכָל**, **חֲמִשָּׁה**, **אַחֲרֵיהֶם**, **עֲלֵיהֶם** und **וּמִתְחַתְּ אַרְבַּע**, **נְבִיָּהֶם**, **חֲשִׁקֵּיהֶם**, **חֲשִׁרֵּיהֶם**, **מִסְגֵּרֵיהֶם**, **יְרֵתֵיהֶם**, **לְשִׁנֵּיהֶם**. Dies ändert die Erscheinung des Artikels vielfach.

1) Da die babylonischen Zeichen nicht gedruckt werden können, habe ich sie umgeschrieben.

2) Lediglich graphische Eigenthümlichkeiten sind **ש** mit Punkt zwischen den Schenkeln = **ש** und **ש** mit Punkt zwischen dem linken und mittleren Schenkel = **ש**, dann **ש** = **ש** mit Dages. — Soph Pasuq sind zwei Punkte in der oberen Zeilenhälfte, ebenso wie im Petersburger Codex Babylonicus Prophetarum. — Vocallose Gutturalen am Ende erhalten Schewa. Das Schwa wird in **ן** hineingesetzt, kommt Pataḥ darunter, so bedeutet es **Ḥaṭef Pataḥ**. Auch vocalloses schliessendes **ן** erhält Schewa.

3) Ueber diese Erscheinung vergleiche die Bemerkungen von Dr. Ginsburg, p. 136.

3. Werden schliessende Consonanten folgenden Anfangsconsonanten assimiliert und diese darum mit Dages bezeichnet, so dass die Orthoepie hier dem arabischen Brauche (De Sacy, Gr. ar. I, § 108, erste Ausg.) analog, aber weiter als die arabische entwickelt ist. Es entsteht ein semitisches Sandhi, aber wir wollen hier nicht die einzelnen Fälle der Assimilation aufzählen, die Textproben bieten Beispiele genug. — Auch im Wort kommen Assimilationen und sonst unerhörte Dages vor, z. B. סְרַנִּי.

Hätte man die hebräische Grammatik nach dieser Handschrift construiert, sie würde wesentlich anders aussehen, und ein orthodoxer Grammatiker ist vielleicht geneigt hier lediglich Fehler oder privates Vorgehen eines Einzelnen zu sehen. Das ist es aber durchaus nicht, da vielfache Masoren für die Sorgsamkeit der Arbeit zeugen. Z. B. liest die Handschrift 1. Reg. 7, 34 עַל אַרְבַּע פִּינוֹת wo unsere Texte אל lesen. Am Rande aber steht mit dem Accente dabei an- gemerkt אל פּלִיג. Umgekehrt liest 2 Sam. 3, 29 die Handschrift wie unsere Drucke על- ראש יואב ואל כל- בית אבין bemerkt aber am Rande על ביתו, und ebenso wird 1 Sam. 2, 11 zu וְעַל פּלִיג, und der Drucke bemerkt, die Lesart schwanke zwischen אל und על. Ganz besonders stark spricht für die Sorgsamkeit der Vocalsetzung die masorethische Note zu 1 Könige 7, 30, wo ואַרְבַּעָה אֹפְנֵי נֹחֶשֶׁת punktiert ist, unsere Texte aber natürlich האחת bieten. Hier wird zu dem האחת ausdrücklich hinzugesetzt: 'ג' פת', d. i. drei Patah.

Dem gegenüber wird man mit dem Urtheil, es liege hier Nachlässigkeit oder private Liebhaberei vor, wohl zurückhalten müssen, und um von der Art der Punktation zusammenhängende Beispiele zu geben, setze ich hierher Text und Targum von Ezechiel 21, 11 und Amos 7, 1, wobei die Accentuation beider Texte sich als wesentlich identisch erweist.

Ezechiel 21, 11.

וְאָמַרְהָ בּוֹ-אֶהֱמָה הָאֵנָּה בְּשִׁבְרוֹן מִתְנַיִם וּבְמִרְרוֹת תִּתְּנָהּ לְעֵינֶיהֶם:
וְאָמַר בְּרִי-אֶהֱמָה אֵתְּנָהּ בְּיָדֶיךָ חֲרָצִין וּבְמִכְרָר תִּתְּנָהּ לְעֵינֵיהוֹן: וְהָיָה
כִּי-יֵאמְרוּ אֵלֶיךָ עַל-מָה אֵתְּנָהּ נֶאֱמָרְתָּ עַל שְׂמוּעָה כִּי בָּאָה
וְנִמְסָה כָּל-לֵב וְרָפוּ כָּל-יָדַיִם וְכִהְיֶתָה כָּל-רוּחַ וְכָל-בְּרִיָּה תִלְכָּנָה
מִיָּם הַנֶּה-בָּאָה וְהִתְיַתָּה נָאִם אֲדֹנָי יְהוִה: וַיְהִי אֲרִי-יִמְכְּרוֹן לָךְ עַל-מָה
אֵת מִתְּנָתָהּ וְתִמְכֹּר עַל-בְּסוֹרֶתָא אֲרִי-אֵתְּנָהּ וְתִמְכְּרִי כָל-לֵב וְיִתְרַשְׁלִין
כָּל-יָדַיִן וְתַעֲשִׂי כָל-רוּחַ וְכָל-רֶכֶבְיָא וְתִשְׁאָדֶן בְּמָוָה הָאֵת אֵתְּנָהּ
וְתִתְּנֶנָּה אִמִּי אֶלְקִיָּם.

Amos 7, 1.

כֹּה הִרְאֵנִי אֲדֹנָי יְהוִה וְהִנֵּה יוֹצֵר גּוֹבֵל בְּתַחֲלִית עֲלֹת הַלֵּקֶשׁ
וְהִנֵּה לִקֵּשׁ אַחֵר גּוֹי הַמִּלֵּךְ: בְּדִין אֲחֻזֵּינִי יְיָ אֱלֹהִים וְהָאֵת בִּירְיֵית גּוֹבֵאִי
בְּאֲחֻזֵּי צִימֻחַ לִקְשׁ וְהָאֵת צִימֻחַ דְּעֵלֶךְ בְּתֵר דְּאִיתְּנִיתָ שִׁיחָתָא
דְּמִלְכָּא: וְהָיָה אִם-כֹּלָה לְאַבֵּל אֵת-עֵשֶׁב הָאֶרֶץ נֶאֱמָר אֲדֹנָי יְהוִה
כֹּלֶח-נָא מִי יָקוּם יַעֲקֹב כִּי קָמֵן הוּא: וְהָיָה עַד-לֹא שִׁיַּעַן לְמִיכָל
יָת-עֵיִסְבָּא דְּאֶרְשָׁא וְאִמְרִית קְבִיל-בְּעוּתִי יְיָ אֱלֹהִים שְׂבֹךְ בְּעֵן-לְחוּבֵי
שְׂאֵרָא דְּבֵית-יַעֲקֹב מִן-יָקוּם וַיִּבְעִי עַל-חֲסִיאֵיהוֹן אֲרִי מִשְׁלִטִין
אִינוּן:

Betrachtet man diese Sorgsamkeit des Vocalismus, dann wird sein Zusammentreffen mit dem babylonischen gewiss nur so ge- deutet werden können, dass wir hier eine uralte Aussprache vor uns haben, die aus gemeinsamer Quelle durch zwei verschiedene Canäle hindurch überliefert ist, dass wir hier vor dem echt aramäischen Vocalismus des siebenten Jahrhunderts stehen.

Das erste auffallende Wort in unserer Probe aus Jesajas ist יִרְאֵם, denn das ך im Reuchlinianus macht keine Differenz. Antw. und Veneta I haben יִרְאֵם, Buxtorf יִרְוֹם, letzteres ist aber eine hebraisierte Uniform, die Veneta von 1568 hat gar יִרְאֵם. Was ist nun richtig? Im Zweifelsfalle müsste man sicher mit den Handschriften gehen, obwohl man in Buxtorf's Lexicon יִרְוֹם neben יִרְאֵם findet. Nun bietet aber Levy (Wörterbuch über die Targ. II, 412) zwar auch יִרְוֹם und יִרְוֹם als Futurformen, obwohl die erste gewiss nicht Peal ist, aber er giebt auch יִרְוֹם das ist יִרְוֹם und führt aus dem Sabionetaer Pentateuch יִרְוֹם an.

Hier ist doch deutlich יִרְוֹם *yiram* Erweichung von יִרְאֵם *yir'am*, die Lesart unserer Handschriften erklärt das sonst unerklärliche יִרְוֹם und ist eben darum alt und richtig. Um *yir'am* zu schreiben brauchte man kein Alef. Die Form יִרְאֵם selbst aber, da יִרְאֵם im Peal ungebräuchlich, ist kein Futur mit a wie יִרְאֵם von יִרְאֵם, sondern vermuthlich ein secundäres Verbum vom Particip יִרְאֵם in zweiter Instanz abgeleitet.

Die zweite Differenz liefert יִתְקַן neben יִתְקַן. Syrisch ist nur יִתְקַן, danach ist nur יִתְקַן richtig, wie die Handschriften und Antwerp. haben. Pael סִבְרוּ ist deutlicher im Sinne von Hoffen als סִבְרוּ, dem die Lexica freilich auch diesen Sinn geben, obwohl es meinen heisst. Wie nun, wenn dies nur durch schlechte Punctuation in die Lexica gekommen ist, und סִבְרוּ = סִבְרוּ hoffen, סִבְרוּ = סִבְרוּ aber meinen bedeutet? Ich würde vorläufig die Lesart des babylonischen Textes annehmen.

Das חֲשׂוֹן und חֲשׂוֹן der Handschriften berichtigt den offenbaren Fehler חֲשִׁיף, חֲשִׁיף der Drucke. Buxtorf (Babylonia) übersetzt freilich „pauper“.

Ueber חֲשִׁיף neben חֲשִׁיף und חֲשִׁיף habe ich nur ein non liquet, die Form der Drucke חֲשִׁיף ist schwerlich richtig.

Die Pluralform ohne Dages עֲמִיּוֹת und mit Raphe verlangt aufmerksame Prüfung. Das Dages im מ von מִיּוֹת bei Buxtorf ist etymologisch nicht zu rechtfertigen. Die Handschriften verwerfen es, es ist also falsch.

Das אִשְׁתֵּי des Reuchl. scheint bedenklich, weil im Hebräischen das יִסְפָּר Singular ist, also Annäherung vorliegen könnte.

Wir haben in drei Versen acht Anstösse, der babylonische Text erweist sich dabei als in hohem Grade werthvoll.

Gehen wir nun zum Pentateuch. Die Londoner Handschrift Or 1467 schätzt man als dem XI^e. Saec. angehörig; die 11 ersten Blätter sind jüngere Ergänzung, die Stelle aus dem Deuteronomium gehört dem alten Theile, die Stelle aus dem Leviticus der Ergänzung an. Leider kann ich ihr zur Zeit nicht einen tiberien-sischen Text von ähnlich hohem Alter gegenüberstellen. Ein Specimen hat Wright in die Palaeographical Society Oriental Series aufgenommen.

Die Schreibung פְּדִיךְ erforderte eine Discussion im Zusammenhange mit sonstiger Behandlung des Pael, bei der zwei Hände zu scheiden sind. Die alte Hand schrieb z. B. מְלִיל, die jüngere änderte in מְלִיל. Dies zu verfolgen ist hier nicht Raum.

Dass יִתְּ is richtig ist, und so auch יִתְּ u. s. w. verbürgt אֲ bei Bar Ali, יִתְּ ist überall falsch. Dass Mercier dereinst יִתְּ und יִתְּ nach Analogie des Hebräischen אֵת zu scheiden versuchte, haben wir oben p. 145 gesehen.

לְמוֹר bei Buxtorf ist Hebraismus, des Accentus wegen eingeführt. Das מֶר der Antwerp. ist einfach Fehler.

Das דִּי אֲנִי Buxtorf's für דִּי אֲנִי ist des Accentus wegen gesetzt. Hebräisch entspricht אֲנִי אֲנִי, schrieb er nun דִּי אֲנִי, so war für Darga kein Platz, da er dies setzen musste, so wählte er דִּי. Auf

wirklichen Gebrauch des די im siebenten Jahrhundert statt ד kann man daraus nicht schliessen.

Das תעברון der Drucke wäre Afel = תעברון und hier falsch, תיעברון = תיעברון mit Mehagyana ist Peal und als solches hier allein richtig. Die Vocalisation, die ein Afel daraus macht, ist Hebraismus, indem die Gutturalis berücksichtigt ist.

Das אבנין כרברין der Drucke ist ein grammatischer Fehler, denn אבן ist im Aramäischen Fremdwort, hebräisch aber feminin. Die Handschrift hat richtig כרברין , trotzdem aber dann עליהן , was nachlässige Syntax. — ותכתוב der Handschrift ist verschrieben oder nur ein Federspritzer, zwei Punkte statt eines. Das אורייתא mit Qameš statt אורייתא ist richtig, wie Bar Alis $[\text{אורייתא}]$ beweist. Levy's אורייתא , אורייתא ist eine sprachliche Unmöglichkeit.

Ich verfolge dies nicht weiter und weise nur noch auf das תיעול der Handschrift, weil es mit Nestorianischer Schreibung ܬܝܥܘܠ ganz zusammentrifft.

In Levit. 9, 2 hat die Handschrift mit $\text{עלתא} = \text{חלתא}$ gegen das monströse Gebilde der Drucke עלתא wieder Recht, und ebenso ist ihr שלמין Adject. שלמין richtig für שלמין Partip. Das קריב der Antwerp. ist Hebraismus, Buxtorfs קריב unmöglich, קריב der Handschrift = קריב aber wieder richtig.

Die beiden Stücke Richter 5, 1 ff. und den Schluss des Hohenliedes habe ich gewählt, weil man bei diesen Targumen leicht grössere Abweichungen der Handschriften von einander erwarten kann. Sie sind aber nicht da, und was zwischen den beiden Handschriften verschieden ist, ist unbedeutend. Richter 5 ist aus Or. 2210, welcher datirt ist 'שנת אתשה לשמר' d. i. 1780 Aer. Sel. also 1469. Canticum ist aus Or. 1476, einer jungen Handschrift, deren Datierung ich aber nicht notiert habe. Richt. 5, 1 hat Reuchl. ביומא , Londin. בעדנא , und so theilen sich auch die Drucke. Zu lesen wird sein

בעדנא weil hebräisch ביום steht, die andere Lesart also angeähelt ist.

Der Zusatz bei Buxtorf על נסא ונו ist aus dem Folgenden entlehnt, und verurtheilt sich dadurch von selbst. Die Handschriften differieren nur in דאתעבד London. und אתעבדו im Plural Reuchl. was ohne Bedeutung ist, sie übergehen aber beide das בבן , das andererseits beide Drucke aufweisen. Rücksichtlich des Vocalismus mache ich nur auf למתב בבתי כ' Reuchl. gegen למתב Lond. aufmerksam. Da es עללל heisst, so hat Lond. die richtige Form; עללל geht auf תוב büssen zurück, wie עללל auf עלל , doch verbietet diese Auffassung der Zusammenhang, und Reuchl. irrt. — Beide Handschriften geben גלי gegen das גלי der Drucke. Ueber אודי neben אודי lässt sich wenigstens soviel sagen, dass אודי neben אודי falsch ist.

Endlich der Zusatz der Drucke in dem Fragmente des Hohenliedes kann sehr wohl echt und im Mspt. durch Homoiotelenon verloren gegangen sein. — In der dann folgenden Umstellung von אורייתא und אשמיעיני ist Mspt. im Recht, und wenn es später דאת עבדת bietet, wo die Drucke דאת עבדת haben, so ist das Präsens dem Perfect vorzuziehen, da es auch vorher selbst in den Drucken steht יתבא , so dass diese gegen sich selbst zeugen. — Interessant ist das בי היא , das gewiss graphisch und lautlich nicht aus בההיא entstanden ist. — סבי ישראל scheint besser als der Zusatz von כנישתא . — Das ארעא הדא מסאבא ist ein grammatischer Fehler, es muss Status determinatus sein, wie ihn das Mspt. hat. — Wie aber steht es mit עקתי neben עקתי ? Giebt letzteres wirklich Sinn? und ist es eine richtige Form, obwohl es ja in der Lexicis belegt ist? Weiter ist nicht das Adjectiv $\text{דמיך} = \text{דמיך}$ gebräuchlich, der Particip דמיך aber wenig gebräuchlich? Das Mspt. hat ersteres. Und was ist דמיך ? Sollen wir ein Adjectiv

קמין darin suchen, oder ist es soviel als קמין mit Andeutung der Vocolfarbe nach einem Qoph?

Man wird schon nach den wenigen Proben, welche ich vorgelegt habe, sich nicht der Einsicht verschliessen, dass die parallele Benutzung beider Manuscriptarten, der tiberiensischen wie der babylonischen, überhaupt erst eine gesicherte Unterlage für die Vocalisation der Targumen schaffen kann, und dass lexicalische wie grammatische Bearbeitung ihrer Sprache zu sistieren ist, bis hier eine Untersuchung vorgenommen ist. Abdruck von Textstücken beider Schreibweisen aus den ältesten Handschriften ist dazu der erste Schritt. Ich wiederhole meine Bitte an die Leser vorstehender Abhandlung, mir, wenn ich sie darum angehen sollte, oder auch ohne besonderes Ansuchen, zu der Erlangung zuverlässiger Abschriften solcher Texte behülflich zu sein. Ich hoffe, die Arbeit wird sich als lohnend erweisen.

Anhang.

Die Tschufutkaleschen Fragmente.

Eine Studie zur Geschichte der Masora.

Die von Prof. H. Strack in den Studien und Kritiken 1875 II, p. 736 veröffentlichten Bruchstücke über alte Tiberienser Masorethen sind bisher keiner neuen Untersuchung unterzogen, die die von Strack noch unerledigt gelassenen Punkte weiter erörtert hätte. Die hohe Bedeutung der Texte veranlasst mich dies zu versuchen, und ich stelle zunächst hierher die Texte, wie sie von Strack nach der Handschrift geboten werden.

Fragment I. Cod. Tschufutkale 9.

ואעלם אן קאלו עלי
הדא אלשרט ואלקראן אן הדא הוא אלתלקין אלצחיה אלדי
אכדנאה בקבלה של אמת מאנשי כנסת הגדולה ואלה הם
התלמידים אשר קימו וקבלו זה המאמר וכן שמותם
מהם אברהם בן ריקאט וריקאט אביו מקודם היה
יקר יקרא בן ואברהם בן פראת ופינחס ראש הישיבה
והיה מקדם זה צמח בן אבי שיבה וצמח צוארא
ור חביב בן ר' פינחס פיפס ואחיהו הכהן החבר
ממדינת מעווייה ועם אלו היו ארבעה אשר הוקן
הגדול זל ואחריו היה בנו נחמיה ננפש ואחריו היה
אשר בנו ואחריו
משה בן נחמיה ואחריו היה משה בנו יעני משה בן
אשר ואחריו היה אהרן בנו יעני בן משה ודע
כי זה אהרן בן משה בן אשר בן משה בן נחמיה בן
אשר הוקן הגדול זל היה אחרית השלשלה וזכרו
ואמרו כי אילו היו מן עזרא הכהן זצ"ל ועוד
כי גם היו עם אלו הוקנים המלמדים הגדולים הנזכרים
למעלה מלמדים אחרים והיו חכמים גדולים על
קריאת ארבע ועשרים ובקיים בכל הנקודים
והטעמים והמסורות ובכל שמושיהם ואלה שמותם
מהם רב משה מוֹתָה זל לב ומהם משה העזתי
הנקדן וזלתם הרבה ולא נזכרו שמותם הנה

Fragment II. Cod. Tschufutkale 14.

אעני באלהים קלה:
ואמא אל סלוק אל לחן מן אצול דטעמים
איצא לה סתה כדאם אל ואחד מועמדה ואל תאני מארקה
ואל תאלת תלשה ואל ראבע שופר שברים פוקאני ואל כאמם
צנארה
ואל סאדם סלסלה: פאמא אל מועמדה מתל אור פניך יהוה
ומתל פי תהפכות שנאתי: ואעלם אן בעץ אלאסאתדה יעמלו
מי אהפל במארכה מתל ופי אור וגיר דלך: פאמא אל תלשה מתל

על איבי סביבותי: פאמא אל שופר תכסיר פוקאני מתל למנצח
 לעבד יי' לדוד: ומתל תורדם לבאר שחת ומתל למנצח לבני קרח
 10 מוקור: ואעלם אן פי הדא כלף בין אל אואיל לאן אל
 מעלם בן אשר רחמה אללה כאן יקטע בין למנצח ובין לעבד יי' בסט
 שבה אל פאסקה חתי יגעלהא סלוקין ויגעל כל ואחד א כדאתה ולא
 יסמיה שופר שברים פוקאני: ובעצחם יסמי אל אול שופר שברים
 פוקא א יקטעה כל יציפה אלי אל סלק כאחד אל פרוע תכדם
 15 אלאחאן: פאמא מעמולה כדא פי כתיר מן אל מצאחף דא נמרת
 דלך פלא תדהש פאנא לים כמא ואנמא הו כלף בין אלאסתדה
 אל אואיל
 מתל רבי פינחם ראש הישיבה ורבי חביב בן רבי פיפיים
 ואברהם בן פראת ואברהם בן ריקאט ואריקאט מן
 קבלה וצמח בן אבו שיבה ומשה מוחה וצמח אבו סלוטום ואשר
 בן נחמיה ואבו אל עומיטר:
 20 האולי תלמידה אל אואיל אלדי דברנאהם קבל האולי אל אסאתדה
 אלדי קתרא
 בראיהם וירוא סנהם

Nachträgliche Verbesserungen zur ersten Veröffentlichung hat Strack in den Studien und Kritiken 1876, II S. 554 gegeben und dann einen Theil der Texte in den mit Baer zusammen herausgegebenen Dikduke ha teamim des Ahron ben Mosche ben Ascher Leipzig 1879 S. 79 abermals abgedruckt.

Es scheint mir, dass die vorstehenden Texte schärfer gefasst werden können, als sie in der ersten Bearbeitung gefasst sind, und dass sich ein reicherer Ertrag für die Geschichte des Bibeltexes daraus ableiten lässt, als dies bisher geschehen ist. Da sich aber das Resultat nur schrittweise gewinnen lässt, so übersetze ich die Stücke nicht, sondern betrachte die einzelnen Theile, die sich gegenseitig hin und her erläutern, und zu diesem Zwecke umschreibe ich das erste Stück so weit nöthig: والقُرآنُ والشرطُ: وأعلم أن قالوا على هذا الشرط والقُرآن: ان هو التلقين الصحيح الذي أخذناه بكבלه سائلة (שראמת) (geht nicht) מאנשי כנסת הגדולה. Oder soll es אמת sein?

Strack übersetzte hier שרמ wiederholt mit Gesetz, das ist aber שרע, so geht es also nicht. Die Lesung שרמ steht fest, da er dieselbe immer wiederholt hat und danach ist zu übersetzen: Wissen, dass man sagt, dass diese Bedingung und Leseweise die richtige Lehre ist, welche wir durch gesunde Ueberlieferung von den אנשי כנסת הגדולה erhalten haben.

Dabei geht شرط und قرآن auf die unmittelbar vorhergehende, von Strack nicht mitgetheilte orthoepische oder accentliche Regel über Dagesch in שתי und שתיים worüber vgl. Pinner Einleitung in das bab.-hebr. Punctuationssystem S. 142.

Der Sinn ist, dass die vorher gebotene und in ihren Bedingungen bestimmte Leseweise eine altüberlieferte ist. Was weiter folgt kann demgemäss nur heissen, dass die genannten תלמידים die Autoritäten für die erörterte Leseweise (wohl שתי, שתיים) sind. Ich übersetze also das Folgende so: Und dieses sind die Schüler, welche auf Grund der Tradition (קימו וקבלו) die betreffende Angelegenheit festgestellt haben, und so sind ihre Namen:

Die Namen nennt er nun aber wenigstens nicht vollständig, und dabei sind verschiedene Gruppen markiert. Dass er nicht alle nennt, zeigt das מהם. Es ist die Möglichkeit gar nicht von der Hand zu weisen, dass nach וכן שמותם eine Lücke (nicht in der gegenwärtigen Handschrift sondern in den Vorlagen derselben) ist, so dass das Folgende in Wahrheit gar nicht die Namen enthält, welche die Autoritäten für die Leseweise von שתיים שתי waren. Ist hier eine Lücke oder nicht?

Indem ich sie gruppire, entsteht diese Ordnung der Namen: . . . Zu ihnen (zu wem?) gehören Abr. ben Riqat, und Riqat sein Vater vorher las also, יקרא בן יקר, ist unmöglich, es muss gestrichen werden) und Abraham ben Furât (فرات arabisch!) und Pinhas der Roš hajješiba.

Vordem war Şemah ben Abi Schaiba und Şemah mit dem Bei-

namen Ben Šawwârâ (das **הידוע** = **المعروف**) also wohl **הידוע** (zu lesen) und R. Ḥabîb ben Phiphim und Aḥijahu der Priester, der Ḥaber (**احبار**) aus der Stadt Tiberias. Es sind zweimal vier Namen, darum fällt es auf, dass der Text fortfährt: „Und neben diesen waren vier.“

Diese vier folgen nun aber nicht, sondern statt dessen die Genealogie der Ascherfamilie in sechs Gliedern, so dass zwischen **אשר הוקן** und **ועם אלו היו ארבעה** kein Zusammenhang ist.

Er zählt also auf: „Ascher der alte, der grosse seligen Andenkens, nach ihm sein Sohn Nehemja **ננפש**, (dies ist nicht Name sondern eine Eulogieabkürzung, ich denke etwa **נקה נפשו בן עדן** oder etwas ähnliches²⁾), und nach ihm war Mosche ben Nechemja, nach diesem sein Sohn Ascher, nach diesem sein Sohn Mose, nämlich Mose ben Ascher, nach diesem sein Sohn Ahron, nämlich ben Mose.“

Hierzu macht der Text die Anmerkung: „Und wisse, dass dieser Ahron ben Mose ben Ascher ben Mose ben Nehemja ben Ascher des alten, des grossen, seligen Andenkens, das Ende der Kette ist, und man erwähnt und sagt, dass diese von Ezra dem Priester sind.“

Soll das nun heissen, dass die ganze Traditionskette, von der wir nur ein Stück haben, auf Ezra zurückgeht, oder dass diese Ascheriten Nachkommen Ezra's sind? Für das erste spricht der Anfang „wir haben dies von den Männern der grossen Synagoge empfangen.“ Dann aber ist die Kette ganz unvollständig, selbst wenn man die früheren 8 Namen als sich folgende Generationen nehmen wollte, was sie gewiss nicht sind, so hätten wir von 920 als Ben

1) Man sieht hieraus, dass das Hebräische aus dem Arabischen übersetzt ist. **התלמידים** wird daher auch Uebersetzung und zwar **الساتد** sein. Z. 7 **פינחם** in Rasur ist zu streichen.

2) Mein College Weil schlägt mit vor **בנפש** zu lesen, d. i. **נפש** im Sinne von „fromm“, „muthig“, „tugendhaft“.

Aschers Zeit nur 14.30 = 420 Jahre bis Ezra, d. h. ein Jahrtausend würde fehlen. Nun sehen aber auch die zwei Gruppen von vier Namen aus, als ob das Zeitgenossen oder Schulgenossen wären, so dass man in den 8 Namen zwei Generationen oder zweimal vier Generationen zu erkennen hätte, und dadurch werden die Worte **ואמרן הכהן** **כי אלו היו מן עורא הכהן** nur um so räthselhafter.

Der Text fährt fort: „Man erzählt ferner, dass neben diesen alten grossen Lehrern, welche oben erwähnt sind, andere Lehrer vorhanden waren, die grosse Sachkenner waren in Betreff des Vortrags der heiligen Schrift und geübt (**בקיאים**, da **בקי** die Construction mit **ב** nicht erlaubt) in allen Punctuationen und Accenten und Masoren und in allen Verwendungen derselben. Und dies sind ihre Namen: Zu ihnen gehört R. Mose Moḥe, Mose von Gaza, der Punktator, und viele andere, deren Namen hier nicht erwähnt sind.“

Nehme ich dies alles zusammen, so scheint mir evident, dass vor der Genealogie der Ascheriten eine Lücke ist, und damit ist erwiesen, dass das ganze Stück keinen brauchbaren Zusammenhang hat. Da es nun ferner nicht wahrscheinlich ist, dass für eine einzelne orthoepische Regel (wie die über **שתי**, **שתיים** nothwendig sein muss) der ganze Apparat in Bewegung gesetzt wird, der hier fungirt, da ins Besondere eine solche Regel nicht gleich mit der grossen Synagoge in Beziehung gesetzt sein wird, sondern vielmehr umgekehrt, wo von den **אנשי כנסת הגדולה** die Rede ist, breitere Traditionsfragen im Spiele sein müssen, so schliesse ich, dass die Worte **ואלה הם התלמידים אשר קיימו וקבלו** sich auf etwas anderes ursprünglich bezogen haben, als das, worauf sie jetzt zu gehen scheinen. Kurz der hebräische Abschnitt muss auf etwas Allgemeineres gehen, etwa als Excurs in einer Darstellung der Leseregeln und der Lesezeichen. Ich muss daneben immer an die Lesung **שרה** = **שרט** statt **שרח** denken. Oder soll man **שרע** = **شرع** conjiicieren? Oder den Plural **שרוט** = **شروط**?

Hiernach gelange ich zu folgender Auffassung des hebräischen Fragmentes: Es stand einst in einer Abhandlung über Lesung und ihre grammatischen Bedingungen (זה המאמר) und berichtet historisch, dass die Lesung nach den feinen Gesetzen auf alter Ueberlieferung beruht, aber nicht aufgezeichnet war, denn die Redactoren (אשר קיימו וקבלו) werden namhaft gemacht. Der Bericht kennt als solche Arbeiter Männer aus mehr als zwei Gruppen, aber nur zwei Gruppen zu vier Namen nennt der Text, denn nach dem **ועם אלו היו ארבעה** ist derselbe irgendwie gestört.

Die ältere Punktatorengruppe (Text **מקדם זה**) steht an der zweiten Stelle, ihr gehören an:

1. **בן צוארא** mit dem Beinamen **צמח**.
2. **צמח בן אבי שיבה**.
3. **ר' חביב בן ר' פיפם**.
4. **אחיהו** der Priester, der **חבר** (אחבאר) aus Tiberias.

Dieser Gruppe folgt eine andere, welche im Texte voransteht; zu ihr gehört: 1. **אברהם בן ריקאט**. 2. **ריקאט** der Vater des ersteren, wobei die weiteren Textworte unsicheren Sinnes sind, resp. **פינחם ר' הישיבה**. 3. **אברהם בן פראת**. 4. **פינחם ר' הישיבה**. Der ersten Gruppe gehörten (als Zeitgenossen?) noch weitere vier an **ועם אלו היו ארבעה**, deren Namen fehlen.

Es folgt die Genealogie der Ascheriten, ohne dass wir ersehen könnten, in welchen Zeitraum sie zu setzen sind, ob gleichzeitig einer der ersten Gruppen oder später.

Endlich nach den Bemerkungen über die Ascheriten kehrt der Text zu den erwähnten früheren Gelehrten (הנוכחים למעלה) zurück, als mit denen zusammenhängend (כי גם היו עם אלו הוקנים) **משה העותי הנקדן** und **ר' משה מוהה** genannt werden.

Da wir die Ascheriten chronologisch festlegen können, so ist die Hauptfrage, die bei den Fragmenten zu erörtern bleibt, diese: Wie stehen die beiden genannten Gruppen zu den Ascheriten zeitlich?

Hier hilft vielleicht das Masorethenregister am Schlusse des

zweiten Fragmentes, das Strack mitgeteilt hat. Es redet von Differenzen der Lehrer über Accentnamen und Stellung. Da der Text meines Erachtens nicht genau von Strack gefasst ist, so schreibe ich ihn hier um, hebräisch und arabisch:

ואעלם אן פי הדא כלף בין אלאואיל לאן אלמעלם בן אשר
 ואעלם אן פי הדא כלף בין אלאואיל לאן אלמעלם בן אשר
 רחמה אללה כאן יקטע בין למנצח ובין לעבד י בסט שבה
 رحمه الله كان يقطع بين لمنّاح وبين لعبد ي بسطّر شيّه
 אלפאסקה חתי ינעלהא סלוקין וינעל כל ואחד א כדאתה ולא
 الفاسقه حتى يجعلها سلقين ويجعل كل واحد واحدًا كذاته ولا
 יסמיה שופר שברים פוקאני: ובעצהם יסמי אלאול שופר שברים
 يسميه سوفر شברים فوقاني: وبعضهم يسمي الاول سوفر شברים
 פוקאני [ולא] יקטעה כל יציפה אלי אלסלק כאחד אלפרוע
 فوقاني ولا يقطع بل يضيّفه الى السرك كاحد الفرج
 תכדם אלאלהאן:
 تخدم الالهان:

פאמא מעמולה כדא פי כתיר מן אלמצאחק .. דא נטרת דלר
 فاما معولته كذا في كثير من المصاحف [و] ذَا نَظَرْتَ ذَلِكَ
 פלא תדעש פאנא לים כמא ואנמא הו כלף בין אלאסתדה
 فلا تَدْعُشْ فَانَّهُ لَيْسَ خَطًّا وَأَنْتُمْ هُوَ خَلْفَ بَيْنِ الْأَسَاتِدَةِ
 אלאואיל מתל
 [ו] ר' פינחם ראש הישיבה ור' חביב בן ר' פי [פי] ים
 الاوائل مثل
 ואברהם בן פראת ואברהם בן ריקאט ואריקאט [ואבוה ריקאט] [lies
 من قبله] וצמח בן אבו [אבי] שיבה [שיבה] [Lane: Weissert Bart]
 ומשה מוהה וצמח אבו סלוטום ואשר בן נחמיה ואבו אלעומיטר:
 האולי תלמידה אלאואיל אלדי דכרנאהם קבל האולי אלאסאתדה
 هُوَلَايَ تَلَامِيذَةُ الْاَوَايِلِ الَّذِينَ ذَكَرْنَاهُمْ قَبْلَ هُوَلَايَ الْأَسَاتِدَةِ
 אלדי קתדא בראיהם וירוא סנהם:
 الَّذِينَ يَقْتَدُونَ بِرَأْيِهِمْ وَيُرَوُّونَ سُنَنَهُمْ:

Wenn man hiermit den Text vergleicht, den Strack übersetzt hat, wird man einige Abweichungen in der Reconstruction des Arabischen finden, die von Belang für das Verständniss sind. Z. 2. **בסמ** denkt Strack an **بسط**, das er aber nicht lösen kann, es bleibt „schwierig“. Ich halte es für Abkürzung, für **سَطْر** = **סטר** Linie, was aus der Sache selbst sich als richtig ergibt. Gegen die Ergänzung **سטר** spricht, dass dies eigentlich Zeile ist, mit doppelter Besserung könnte man auch an **رسم** denken, das Strich, trait, bedeutet. **בסמ** scheint mir aber eher auf **بسطر** zu führen, als zur Ergänzung und Aenderung **برسم** = **برسم** einzuladen. Zeile 7 ergänzt Strack **דא** zu **فكذا**, ich lese **وإذا** als Vordersatz eines Bedingungssatzes. Die Worte **פאנא רים כמא** deutet Delitzsch = **خاطي**, **כאמי**, ich ändere dagegen in **פאנא** **فانه**, da sonst das **לים** auch zu ändern wäre, während auf das fehlende **א** in **כמא** = **خطا** in dieser Sprache kein Werth zu legen ist. In den zwei letzten Zeilen muss **אלדי** Abkürzung für **الذين** sein, da sonst keine Construction möglich ist. Das **קתדא** ergänzt Strack zu **اكتدا** = **اكتدا**, das Futurum empfiehlt sich selbst. Endlich **מנהם** ändert Delitzsch in **منهم**, allein **روى** wird mit **عن**, nicht mit **من** construiert, daher wäre mindestens **ענהם** zu lesen. Näher liegt aber **מנהם** oder **מנתהם**, obwohl es im Sinne auf dasselbe hinauskommt, wie wenn **ענהם** stünde.

Hiernach übersetze ich das Ganze: Und wisse, dass in diesem Punkte ein Meinungsunterschied zwischen den Alten ist, weil der Lehrer Ben Ascher (Gott habe ihn selig) zwischen **למענה** und **לעבר י** durch eine Linie einen Einschnitt machte, welche dem Paseq gleicht¹⁾, so dass er es zu zwei Silluq (d. h. hier Stimmaufsteigungen, indem sowohl **למ** als auch **לעבר י** mit Hebung der Stimme ge-

1) Hierzu vergl. die Masora, nach der Ben Ascher in der That das **למענה** Ps. 36, 1 mit einem Striche (Legarmeh) schrieb.

sprochen wird) macht, und jedes als einzelnes (Glieder) seinem Wesen entsprechend stellt; aber er nannte es nicht oberes **שופר שברים**. Andere nannten hingegen das erste (nämlich das Zeichen bei **למענה**) oberes **שופר שברים** und trennten (das erste Glied) nicht ab, sondern rechneten es zu den Stimmsteigerungszeichen, als einen der Secundäraccente, welche der Cantilene dienen. [Kurz: Ben Ascher setzt Paseq, andre zwei obere Munahs, oder **שופר**, deren erstes **ש' שב** ist, d. i. wahrscheinlich gleich dem in poet. Accent. **שופר** **מפון** genannten im Manuel du lecteur.]

„Was seine (des **שופר שברים**) Verwendung in dieser Weise betrifft, so findet sie sich in vielen Codicibus, und wenn du es siehst, so verwundere dich nicht, denn es ist kein Versehen, sondern vielmehr eine Differenz zwischen den alten Lehrmeistern, z. B. dem R. Pinhas, dem Roš hajješiba und R. Habib b. R. Phiphijim, und Abraham b. Phurat und Abraham ben **ריקאט** und Ariqat [oder wie ich vermuthe sein Vater Riqat] vor ihm, und Šemah ben Abi Šaiba und Mose Mohe und Šemah Abu **סלומים** und Ascher ben Nehemja und Abu **עומיטר**. Diese [zehn Lehrmeister] sind die Schüler der Alten, welche wir vor diesen Lehrmeistern erwähnt haben, [freilich nicht in unserm Texte] nach welcher Ansichten (nämlich den Ansichten der Alten) man sich richtet und deren Regeln überliefert werden.“

Lassen wir hier zunächst die Differenz über die Accentuation selbst ausser Augen, so ergibt sich soviel mit Klarheit auf den ersten Blick, eine Schule accentuiert anders als die andere. Die Differenz ist eine der alten Lehrmeister (**الاساتذة الاوليين**), von denen nun Namen beispielsweise angeführt werden. Am Schlusse der Namenreihe werden nun „diese“ **هؤلاء** d. h. also diese alten Lehrmeister selbst wieder als Schüler der „Alten“ (**الاوليين**) genannt, welche demgemäss noch älter sein müssen. Die Namen solcher noch älteren Alten hat der Verfasser vor „diesen Lehrmeistern“ **هؤلاء**

Hieraus aber ist zu schliessen, dass wir in Fragment 1 zwei Classen von Tradition oder zwei Traditionsketten richtig geschieden vorgeführt finden, welche wir in Fragment II in umgekehrter Ordnung, bei der die Beinamen der beiden צמח ins Schwanken gerathen sind, wieder finden, d. h. dass die Kette in einem Fragment von hinten nach vorne (vom Ende zum Anfang), im andern von vorn nach hinten (vom Anfang zum Ende) vorliegt. Der eine in I genannte צמח hat ein لقب Ben şawwâra, wohl soviel als Langhals; derselbe hat in II eine کنیه nämlich אבו סלוטום, dies schliesst also die Identität nicht aus, bei dem andern צמח ist der Vatername אבו שובה vermuthlich ein Beiname, der soviel besagt als „Graubart.“

Erscheinen nun diese beiden Traditionsketten in Fragment II durcheinander gestellt, aber in derselben und zwar rückwärts genommenen Ordnung, so kann dies einzig und allein aus synchronistischer Rücksicht erklärt werden, so dass als ungefähre Zeitgenossen anzusehen sind:

Phineas und Habib

Abraham ben Furât nebst den beiden Riqats und ein Şemah

Moše Moše und der andre Şemah

Aşer ben Nehemja und Abu 'l'umaiţar.

Sobald dies anerkannt, ist auch entschieden, dass Fragment II die Kette vom Anfang zum Ende aufzählt, während Fragment I rückwärts geht, so dass die ältesten Personen Phineas und Habib sind, denn nur unter dieser Voraussetzung haben beide Ketten dieselben Anfangsglieder, die doch die Hauptsache sind. Andererseits geht Fragment II um mindestens eine Generation weiter herab; denn hinter dem Abraham ben Riqat hat es noch Mose Moše und Ascher, denen im Parallelregister Abu 'l'umaiţar entspricht, während der in Fragment I erwähnte אחייהו nach der erkannten Anordnung der Register älter sein muss als Habib, und der älteste aller hier genannten Meister. Nun, denke ich, leuchtet auch die Bedeutung

seiner näheren Benennung ein, er heisst hier הכהן החד ממוינת d. i. priesterlichen Stammes und Gelehrter aus der Stadt Tiberias, dem Stammsitze der masorethischen Thätigkeit.

Hiernach erhalten wir aus den beiden Fragmenten zusammen zwei verschiedene Traditionsketten:

I

a) Aḥijahu aus Tiberias

b) Ḥabîb

c) Şemah I

d) Şemah II

e) Abu 'l'umaiţar

II

b) Phinḥas

c) { Abraham ben Phurat
Riqat und sein Sohn Abraham

d) Moše Moše

e) Ascher ben Nehemja.

Von einzelnen dieser Leute wissen wir etwas wenig, das aber nicht genügt um die Gründe zu finden, um derentwillen diese Meister in zwei Reihen zerlegt sind, denn Männer derselben Reihe lesen different, Leute verschiedener Reihe lesen identisch. So hat Mosche Moše Jer. 7,32 gesetzt וקברו בתפת, Phinḥas aber וקברו בתפת. Ebenso

Mosche Moše

Phinḥas

Jer. 34, 1 ממשלת... ועל כל-עריה = ממשלת ידו... על-כל-עריה

Das מחזורא רבא, das Ben Naphtali

sah. (Cf. Ginsburg, Mas. p. 577,

Col. 1, Z. 5.) las

Phinḥas und Ḥabîb

Cant. 5, 13 מרקחים

מרקחים

Endlich setzt Phinḥas das zusammengesetzte Chatef pathaḥ anstatt des einfachen Schwa bei emphatischen Consonanten und Zischlauten (ob immer?) so wie bei doppelten Consonanten wie קנני Ezech. 31,6. Und wenn er statt ירדפר Ezech. 35,6 ירדפר schreibt, so hat er einen רב zum Genossen, der vermuthlich der משה ist. Diese Notizen sind aus Baer-Strack Dikduke hateamim S. 84.

Hiernach können wir von den Masorethenketten soviel sagen, dass die Zugehörigkeit zur gleichen Kette nicht für vollkommene Gleichheit der Leseweise bürgt. Dies aber erscheint wichtig für unsere folgende Betrachtung, die zu der Hypothese führt, dass der berühmte Masoreth und Mustercodexschreiber Ahron ben Mose ben Ascher zu der zweiten hier aufgestellten Reihe von „Meistern“ gehört, und das letzte Glied derselben ist.

Die Reihe endet mit Ascher ben Nehemja. Erinnern wir uns nun des ersten Fragmentes, wo es hiess, nachdem zuletzt Abijahu aus Tiberias erwähnt war: „Und mit diesen waren vier (ועם אלו)“, während doch nun die Ascheriten, sechs an der Zahl, folgen.

Man könnte hier an einen späteren Nachtrag denken, vermöge dessen die zwei letzten Ascheriten später zugefügt wären, so dass der Catalog mit dem vierten Gliede (Ascher ben Moše) schloss, woraus sich dann ergeben würde, dass er in der Lebenszeit dieses Mannes verfasst war. Thut man dies nicht, so muss man, was oben als Möglichkeit hingestellt ist, eine Lücke annehmen. Wir stehen also vor der Frage Lücke oder Nachtrag zweier Namen.

Ich glaube, der Text selbst bietet uns ein Mittel der Entscheidung, indem er zu dem fünften und sechsten Namen eine Bemerkung mit dem arabischen Wort *يعني* beifügt, während sonst alles hebräisch geschrieben ist. Wer einen solchen Zusatz macht, will ebendadurch diese Leute als bekannte kennzeichnen und die Identität der hier im Verzeichniss genannten mit den sonst berühmten feststellen. Wer *يعني* beischrieb, der fand sie also im Verzeichniss vor, und wir müssten zwei Interpolationen annehmen um sie tilgen zu können. Klammern wir diese alte Anmerkung ein, so erhalten wir die Grundform der Genealogie, die hier interpoliert ist, und zugleich in hebräischer Sprache die Mittheilung über das letzte Glied. Sie lautete, ehe sie der Araber in sein Buch setzte:

ועם אלו היו ארבעה אשר הזקן
הגדול זל ואחריו היה בנו נחמיה ננפש ואחריו היה
אשר בנו ואחריו
משה בן נחמיה ואחריו היה משה בנו [يعني] משה בן
אשר] ואחריו היה אהרן בנו [يعني] בן משה] ודע
כי זה אהרן בן משה בן אשר בן משה בן נחמיה בן
אשר הזקן הגדול זל היה אחרית השלשלת וזכרו
ואמרו כי אילו היו מן עורא הכהן זצל

Die Worte *אשר בנו ואחריו* stehen zwischen den Zeilen, liessen wir sie fort, so hätten wir doch noch fünf Namen, nicht vier, und kämen mit der Genealogie des Ahron in Zwiespalt. Also müssen wir sie mit Strack einsetzen, woraus sich ergibt, dass zwischen dem *ועם אלו היו ארבעה* und der Genealogie eine Lücke ist, dass vor den Ascheriten mindestens eine Vierzahl von Namen fehlt. Die letzten Worte endlich, dass Aharon das Endglied der Kette sei, zeigen, dass wir hiermit auch am Ende der Angaben stehen, die der Verfasser zu machen in der Lage war, was weiter über die beiden Moses, den *משה* und den Naqdân gesagt wird, ist Nachtrag.

Nun sind aber weiter die Namen in den beiden Fragmenten identisch bis auf Ahijahu und Abu'l'umaiṭar, den ältesten und einen der jüngsten, und bis auf Ascher ben Nehemja. Wird es da ein Wagniss sein zu schliessen, dass eben dieser Ascher kein anderer ist als der Stammvater der Masoretenfamilie, welche im ersten Fragmente aufgezählt ist? Hier steht der Ascher schon in der Ferne, er ist „der alte, der grosse“, im zweiten Fragmente überragt er seine Collegen in der masorethischen Gelehrsamkeit noch nicht so; dies Fragment wird daher älter sein und gibt eben darum die späteren Ascheriten nicht. Zu diesem Grunde der Identificirung, welcher in dem allgemeinen Verhältnisse beider Fragmente zu einander liegt, kommt aber noch ein zweiter verstärkender. Bekanntlich ist es bei den Juden beliebt, die Enkel nach den Grossvätern zu benennen.

Nun heisst der Sohn Aschers des alten, des grossen, Nehemja, der Vater unseres Ascher aber ebenfalls Nehemja, was eine kräftige Unterstützung meiner Combination ist. Denn die Liste stellt sich unter Hinzunahme des letzten Vaters der Familie aus Fragment II nunmehr so:

I.	II.
{ Nehemja	{ Mose
{ Ascher	{ Ascher
{ Nehemja	{ Mose
	{ Ahron.

Wir haben Triaden vor uns, die mittlere Person ist Ascher, die erste und letzte aber gleichnamig. Es ist alles darauf zu wetten, dass Ahron's Sohn wieder Ascher und der Enkel Aharon geheissen hat. Ist diese Identificirung des Ascher ben Nehemja mit Ascher dem alten, dem grossen, richtig, so haben wir in Fragment I die Fortsetzung der einen Classe von Masorethen, die Fragment II bietet, gefunden, und zugleich das Mittel erlangt, diese Männer chronologisch zu bestimmen und damit eine wichtige Periode alttestamentlicher Textgeschichte abzugrenzen.

Der letzte in der Kette ist Aharon ben Mosche, der, wenn er von Saadja bestritten ist, vor 942 gelebt haben muss, und dessen Vater 895 eine Handschrift der Propheten vocalisiert hat. Nur auf diesen letzteren Punkt ist Werth zu legen, auf den ersteren nicht, denn Saadja redet einfach von **בן אשר**, so dass er auch den Vater des Ahron meinen kann. Setzen wir nun die Blüthezeit des Vaters um 895 nach Christus (Juden pflegen zu schreiben „der üblichen Zeitrechnung“) so schränken wir bei der Annahme von 30 Jahren der Blüthe, selbst wenn 895 gegen Ende des Lebens des Vaters fiele, die Fehlergrenze auf 15 ein. Wir hätten den Tod des Vaters auf 910, den Beginn seiner Thätigkeit auf 880, seine Geburt rund auf 860 anzusetzen. Der Sohn Ahron wäre rund 880 geboren, seit

900 thätig etwa bis 930, also ein Zeitgenosse Saadjas. Hiernach blieben für seine Thätigkeit nach dem Tode des Vaters rund 20 Jahre. Stellen wir aber selbst 25 Jahre als durchschnittliche selbstständige Wirkungszeit jedes Gliedes dieser Familie und der vorhergehenden Masorethen ein, was gewiss nicht zu niedrig gegriffen ist, so erhalten wir folgende Näherungswerthe für das Todesjahr:

Aharon	+ c. 930
Mose	+ c. 905
Ascher	+ c. 880
Mose	+ c. 855
Nehemja	+ c. 830
Ascher	+ c. 805
Nehemja	+ c. 780

Nach der obigen Combination S. 200 sind Zeitgenossen aus den Vierzahlnamen des ersten Fragmentes:

e) Abu'bumaitar	blüht c. 790	e) Ascher ben Nehemja	. c. 790
d) Šemaḥ II.	..... c. 765	d) Mose Moḥe	..... c. 765
e) Šemaḥ I.	..... c. 715	c) { Abraham ben Riqat	... c. 740
		c) { Riqat	..... c. 715
		c) { Abraham ben Phurat	. c. 690
b) Ḥabib ben Phiphijim	. c. 665	b) Phinḥas	..... c. 665
a) Aḥijahu	..... c. 640	a)	vacat.

Sonach reichen diese Masorethenlinien nicht über die Mitte des siebenten nachchristlichen Jahrhunderts hinaus und sie haften örtlich an Tiberias. Denn aus Tiberias stammt der älteste Ahijahu, und von dort stammt auch der letzte, Ahron ben Mose ben Ascher, nach der Ueberschrift der Dikduke hateamim (Baer-Strack p. XV und 1), die lautet: **זה ספר מדקדוקי השעמים שהחביר ר' אהרן בן משה אשר במקום מעויה הנקרא מבניה אשר על ים כנרת מערבה** Ahrons Vater schrieb auch in Tiberias nach der Unterschrift des Kairiner Codex (Graetz-Frankel, Monatsschrift 1871, p. 4) und so

dürfen wir wohl sagen, dass wir in den hier behandelten Fragmenten Namen, Reihe und Zeit der Häupter der Tiberienser Masorethen-schulen entdeckt haben.

Hier aber müssen wir auf den Einwand gefasst sein, dass unsere Zeitrechnung zu kurz sei, dass die Reihe früher beginne und dass wir den Abschluss des Vocal- und Accentsystems zu spät legen, wenn wir bei unseren Ansätzen beharren. Es ist nicht schwer, dem Einwande zu begegnen, unsere Reihe reicht eher zu weit hinauf, als dass sie zu kurz ist.

Die Stadt Tiberias wurde im Jahre 15 der Hígra, also 637, zum ersten Male von den Moslimen durch Vertrag (صلح) erobert, da in dies Jahr die hauptsächlichsten Eroberungen im nördlichen Palästina fallen (Ibn el Athir II, p. 380 und Beladorsi p. 116). Die Stadt fiel aber noch unter dem Chalifate Omars wieder ab, d. h. vor 644 und wurde alsbald zum zweiten Male mit 4000 Mann besetzt, wie die einen sagen abermals von Schurahbil, der sie schon zum ersten Male erobert hatte, wie die andern sagen, von Amr ibn el-Âsi. Sie ist also etwa seit 640 im Besitze der Araber. Die Araber haben die Juden vielleicht weniger bedrückt als es die Byzantiner gethan hatten, doch wissen wir nicht, wie es ihnen bald nach der arabischen Eroberung ergangen ist. Vom Euphratlande berichtet Grätz, V, p. 136, dass die Juden dort ein grosses Mass von Freiheit erlangt haben, von Palästina schweigt er, denn was er von den drückenden Bestimmungen Omars sagt, ist zweifelhafter Natur und werthlos. (Weil, Chalifen, II, 353.) Jedenfalls hatten die Juden um 765 eine Synagoge in Tiberias, was vom heiligen Willibald (Hodoepor. § 16 ibi sunt multae ecclesiae et Synagoge [gae? Tobler ediert synagoga] Judaeorum) berichtet wird. Robinson, Palaestina III, 522 der deutschen Ausgabe. Von einer Vertreibung oder Schliessung der Schulen in Tiberias ist bisher keine sichere

Nachricht vorhanden. Antoninus martyr 570 erwähnt nur die salzigen Thermen (ed. Tobler, 1863, p. 8).

Unter allen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn sich die Juden den Gewohnheiten der Araber anbequemen, wovon wir selbst in diesem Namensregister die Spur finden in der Anwendung der Kunja und des Laḳab. Dabei ist es interessant zu sehen, wie das Aramäische dem Arabischen weicht. Der Šemah Abu סלומם, der den Beinamen בן צוארא hat, zeigt in צוארא = צוֹרָא noch eine aramäische Form, die übrigen Namen בן אבי שיבה, אבן אלעזר, אבן סלום, פראת zeigen trotz ihrer Seltsamkeit ein arabisches Gepräge. Die beiden Šemah, mag ihre Ordnung sein, welche sie wolle, leben 715—760, Abu 'l'umaiṭar nach 765, d. h. die arabische Namensgebung beginnt in der zweiten Generation nach 640, das ist so rasch als möglich, die erste Generation wird nicht gleich umgenannt sein. Wollten wir nun unsere Ansätze hinaufrücken, so würden wir mit den arabischen Namen in eine Zeit gelangen, in der diese füglich nicht haben vorhanden sein können. Nur eine Generation weiter zurück, und wir müssten um 675 in Tiberias bei einem Juden einen arabischen Namen zulassen, obwohl die Juden um 640 erst unter arabische Oberherrschaft gekommen sind. In פראת = فُرَات um 690 haben wir das erste Arabisch.

In so dunkeler Zeit, wie die ist, von der wir reden, werden wir uns mit annähernden Werthen begnügen müssen, ich glaube wir sind der Wahrheit so nahe, als es möglich und für die Frage der Textrecension des alten Testaments nöthig ist; ich stelle daher schliesslich die zwei Reihen der Tiberienschischen Schreibmeister mit den Jahreszahlen in folgender Weise auf:

I. Schule.

Bis c. 670 Phinḥas raš hajješiba,	Vor 670 Ahijahu der Haber aus
„ 695 Abraham ben Phurât,	Tiberias,
„ 720 Riqât,	c. 670 Ḥabib ben Phiphijim,
„ 745 Abraham ben Riqât,	c. 715 Šemaḥ I., mit Beinamen
„ 770 Mose Mohe,	Ben Šawwârâ und der
„ 805 Ascher der alte, der grosse,	Kunja אבו סלומוס,
„ 830 Neḥemja ben Ascher,	c. 760 Šemaḥ II ben Abi šaiba,
„ 855 Mose ben Neḥemja,	c. 795 Abu 'lūmaiṭar.
„ 880 Ascher ben Mosche,	Fortsetzung unbekannt, das
„ 905 Mosche ben Ascher;	Ende vermuthlich Ben
„ 930 Ahron ben Mosche ben	Naphthali.
Ascher, genannt אבו	
סעיד = أبو سعيد.	

Es lohnt nun wohl auch auf die Namen selbst etwas einzugehen. Klar ist nur der Name Abu saʿîd, Phurât und Abu Šaiba. Der letztere ist alt, der Fahnenträger der Qoraischiten in der Schlacht von Ohud führte ihn (Sprenger, Muḥammed, III, p. 172), einen Šaiba kennt Belâdsori p. 426, die Banu Šaiba waren bei der Kaaba bedienstet als Thürhüter. Auch der Name Phurât findet sich schon in der Zeit Moḥammeds als der des Wegweisers der Qoraischiten (Sprenger, III, 375). Ein Phurât wurde von Moḥammed mit Land in Jemâma belehnt, Baladsori p. 93. So hat es also nichts Auffallendes, wenn Juden um 700 diese Namen führen, anders aber steht es mit אבו סלומוס und אלומויטר, ebenso wie mit ריקאט.

Die Form סלומוס ist weder hebräisch noch aramäisch oder arabisch, sie scheint himjarisch, arabisch existirt nicht einmal سلبط, nur سليط ist vorhanden, im Geez haben wir wenigstens ስለቲ: zu dem dann die himjarische Mimation getreten ist. Wenigstens wüsste ich keine andere Möglichkeit der Erklärung zur Zeit anzugeben. Von Nominibus der Form קטיל, sei es diminutiv oder

adjectiv kommen solche mimierte Formen vor אשירם von ^{ס-ע}אסד DMZ. 19, p. 200, auch wohl ושכם = وشيك ebenda 201, so dass gegen die angedeutete Möglichkeit kein Widerspruch erhoben werden kann. Als Gebilde mit û ist ^{י-ד}ענגל Engel sehr gewöhnlich. Arabisch ist أبو سلطم nach dem Qamûs ein Mann mit weit herabhängender Unterlippe. Ebenso steht es mit עומיטר, dessen Wurzel עמטר das Lexicon zwar kennt, aber bei dem, wie in סלומוס die Schwierigkeit macht. Im Tâg' el'arûs haben wir العبطر كسفرجل هكذا في النسخ وانما هو أبو العبطر (السفبانى الخارج بدمشق) الشام في (ايام) خلافة (محمد الامين) العباسى وهذا قد اعمله الجوهري ومما يستدرك عليه ابو عبطر كنية للجردون به كنى هذا الخارج واسمه على بن عبد الله بن خالد بن يزيد بن معاوية وامه نفيسة بنت عبد الله بن العباس بن علي بن ابي طالب بويع له بالخلافة في دمشق وكان يفتخر ويقول انا ابن شيخى صفين مات سنة ١٩٨ كذا في وثيات الصفى. Ueber ihn vgl. Weil, Chalifen, II, 185.

Bei ריקאט endlich ist die Form nicht zu bestimmen, die Wurzel رَقَط heisst scheckig sein, اَرَقَط ist gefleckt, ist nun die Form رَيَقَط wie صَيَقَل oder رَقَط wie رَقَان? Und ist man sicher, dass das ר nicht abzutrennen und das ganze als ריקאט d. i. Rabbi Yaqqat, vgl. יקטן zu verstehen ist? Prof. Weil schlägt vor in beiden Fragmenten אריקט = اَرِيَقَط zu lesen, doch zeigt das hebräische, dass ein אבו fehlt. Sonst werden noch andere Aenderungen nöthig.

Nun endlich können wir uns auch zu der Accentfrage wenden, deren Besprechung den Verfasser des Fragmentes veranlasst hat, uns seine Mittheilungen über die alten Masorethiker zu machen, und zu diesem Zwecke übersetzen wir das Stück zunächst.

אעני באלהים קלה: ואמא הסלוק
 اللحن من اصول המעמים
 [דמעמים Ms] אیضا له ستة خدام
 الواحد موعمة، والثاني مارة،
 والثالث تلهة، والرابع شوفر
 شברים فوقاني، والخامس صنارة
 والسادس سلسلة: فاما الموعمة
 مثل اور פניך יהוה ומثل ופי
 תהפכות שנאתי: واعلم ان بعض
 الاساندة يعملوا من اسفل [אחפל T].
 במארכא מל ופי איר וגיר נלכ:
 فاما التلهة مثل על איבי
 סביבותי: فاما الشوفر تكسير
 فوقاني مثل لمنة לעبد יי לוד:
 ומל תורם לבאר שחת ומל
 لمنة לבני קרה מזמור: واعلم
 ان في هذا خلفا

... ich meine Kלה. Was
 das Silluq betrifft, so gehört auch
 diese Modulation zu den Vor-
 nehmensten der Accente. Es hat
 sechs Diener, erstens מועמה,
 zweitens מארכה, drittens תלשה,
 viertens oberes שופר שברים,
 fünftens Sennāra (Haken), sechs-
 tens שלשלת (Kette). Zunächst
 אור פניך יהוה, z. B. מועמה
 Ps. 4, 7. Und ופי תהפכות שנאתי
 Prov. 8, 13. Und wisse, dass
 einige Meister (es) von unten
 mit einem מארכה, machen, z. B.
 ופי תהפכות שנאתי Prov. 8, 13,
 und andere Stellen.
 Ferner das תלשה, z. B. על
 Ps. 27, 6.
 Sodann oberes שופר שברים,
 z. B. לוד יי לוד Ps.
 36, 1 und שחת
 Ps. 55, 24 und לבני קרה
 Ps. 47, 1; 49, 1; 85, 1. Und
 wisse, dass hier eine Meinungs-
 verschiedenheit u. s. w.

Fortsetzung ist oben p. 195 gegeben.

Sehe ich nun auf die Beispiele, so finde ich folgendes:

Ps. 4, 7 bemerkt die Letteris'sche Ausgabe Wien 1852 (תרי"ב לפ' ק')
 dass Ben Ascher las אור פניך יהוה, hingegen Ben Naphtali אור.
 Vgl. Ginsburg Mas. p. 584. Die Berliner Ausg. von Letteris
 (Trowitsch 5626 der Schöpfung. = 1866) hat אור פניך mit Tarha
 wie Simonis, Baer Thorat Emeth p. 10. Unser Fragment und
 der Codex von 1010 hat אור פניך wie Letteris Prov. 8, 13. Baer
 Thor. Em. p. 11.

Prov. 8, 13. Letteris Wien ופי תהפכות שנאתי. Nach Baer Thorat
 Em. p. 11 sollte ein דחי oder ויורד vorangehen, er punktiert
 רע, doch hat Letteris-Wien, Simonis, Hahn
 רק, nur Letteris-Berlin Dahe.

Ps. 27, 6 Letteris-Wien על איבי סביבותי, Letteris-Berlin על איבי סביבותי,
 Simonis על איבי סביבותי.

Ps. 36, 1 Letteris-Wien, Berlin לעבד יהוה לוד. mit der
 Bemerkung Ben Ascher habe למנצה mit Paseq und יהוה mit
 Rebia. Ginsburg Mas. p. 585 merkt an Ben Ascher למנצה,
 Ben Naphtali בלי פסק למנצה בלי פסק.

Ps. 55, 24 Letteris Wien, Simonis, Hahn, Ben Ascher habe
 תורדם לבאר שחת, mit der Bemerkung bei Letteris und Hahn,
 Ben Ascher habe תורדים. Letteris-Berlin תורדים, Ben Naphtali aber
 תורדים. Nach Baer Thor. Em. S. 29 sind diese Stelle und
 Ps. 86, 14 die einzigen Fälle, wo Rebia gadol zwei Diener hat.
 Ginsburg Masora sagt, Ben Naphtali lese תורדים.

Ps. 47, 1 Letteris Wien, Hahn לבני קרה מזמור mit der
 Bemerkung Ben Ascher habe למנצה. So auch Lett. Berl.
 Simonis. Ginsburg Mas. S. 585 merkt den Paseq des Ben
 Ascher an.

Ps. 49, 1 schreibt Letteris-Wien, Hahn למנצה mit der Bemerkung,
 andere haben למנצה, während Ps. 85, 1 nur למנצה ediert ist.
 Hingegen bemerkt Ginsburg Mas. p. 586 zur letzten Stelle Ben
 Ascher habe למנצה, Ben Naphtali aber kein Paseq. Ueber Klein-
 Rebia bei למנצה vgl. Baer Thor Em. p. 25, über Rebia mugrasch
 ebendas. p. 40.

Man sieht die Verwirrung ist gross, durch Betrachtung der
 Beispiele werden wir die Stelle nicht verstehen lernen; obendrein

wird die Sache erschwert, weil es sich in zwei Stellen, wie schon Strack angemerkt hat, gar nicht um Silluq handelt, sondern um Rebia. Diese sind Ps. 55, 24 **תִּירְדָם לְבָאֵר שָׁחַת** und

Ps. 27, 6 **עַל אֵיבִי סִבִּיבוֹתַי**.

Den Fall behandelt Baer Thor. Em. p. 28, er schreibt aber **רֹאשִׁי עַל-אֵיבִי סִבִּיבוֹתַי**, da der gewöhnliche Diener des Rebia ein Mercha ist und nur nach Legarmeh oder Pazer das Schofar Illuj (in unserm Fragment **תְּכַסִּיר פּוֹקָלִי** genannt) Stelle hat, und zwar unter der Bedingung, dass das Wort, dem das Illuj zukommt, keinen langen Vocal vor der Accentsylbe hat, und dass das Wort nicht lang ist und dabei zugleich den Accent auf der ersten Sylbe hat. Diese Bedingungen treffen überdies in unserem Beispiele nicht zu, denn das o in **אֵיבִי** ist dort lang. In den übrigen Beispielen Baers treffen die Bedingungen allerdings zu.

Endlich nennt Baer und demnach gewiss auch seine alten Auctoritäten das Talscha überhaupt gar nicht unter den Dienern bei den poetischen Accenten, so dass Strack zu der Vermuthung kommt, entweder sei Talscha zweimal für **מֵהֶפֶךְ** verschrieben oder ein älterer Name für diesen Accent, was beides sehr missliche Annahmen sind.

Eines aber ersieht man deutlich aus den ersten Beispielen, schon Strack hat es ausgesprochen, der Accent, den das Fragment **מוֹעֲמָדָה** nennt, heisst sonst **אֹלָא**. Auf diesen Umstand ist alle Aufmerksamkeit zu richten, er ist in jeder Beziehung bedeutungsvoll. Die Accente sind Cantillationszeichen, darüber kann kein Zweifel sein, wenn man ihre Dreitheilung ins Auge fasst, die darauf beruht, dass ein Theil (Pazer, Talscha, Teres) mit steigender Stimme gesungen werden soll, **עַל דֶּרֶךְ גּוֹבָה**, während die zweite Abtheilung in mittlerer Lage **עַל דֶּרֶךְ הַנֶּעֱבָר** sich bewegt, nämlich Jetib-

Paschta, Zaqef und Ittnāhta, und endlich der Rest hoch liegt **עַל דֶּרֶךְ הָרוֹם**, nämlich Zarqa, Legarmeh, Rebia, Tebir, Tifha, Silluq. Diese der Darstellung der Prosaaccente im Manuel du lecteur zu Grunde liegende Vertheilung ist uralt und findet sich ebenso bei Chajjug (Ewald Dukes Beiträge zur Geschichte der ältesten Auslegung III, 197, wo die drei Klassen **יְדִיעָה** (ich vermuthe **הַרְיָעָה**), **הַעֲמָדָה** und **עֲלִי** genannt werden), wie bei Jehuda ben Bileam in Mercier's Ausgabe (Paris 1565 bei Robert Stephanus Bl. 14, a) wie schon Hupfeld (De antiquioribus apud Judaeos accentuum scriptoribus Partic. II, 1846, Hallisches Weihnachtsprogramm p. 4) bemerkt. Jede künftige Accentlehre wird die musikalische Qualität der Accente in den Vordergrund stellen müssen, nur so lassen sie sich wirklich verstehen. Das wenige, was über ihren Interpunktionswerth zu sagen ist, beschränkt sich auf Soph Pasuq (nicht Silluq), Ittnāhta, Zaqef und Rebia, bei denen die Musikform mit dem Interpunktionswerth zusammentrifft, während für alle übrigen das Bestimmende die Musik ist, und dies niemals aus syntactischen Betrachtungen hergeleitet werden kann. Wenn bei der jetzigen Art die Accente zu behandeln, gelehrt wird, unter gewissen Bedingungen steht vor Tebir ein Mercha, unter anderen ein Darga, was ist uns Darga? Was Mercha? Nichts! Ein verschieden geformtes Zeichen, mit dem wir keine verständige Vorstellung verbinden! So erscheint die ganze Accentuation als ein ödes Spiel, spitzfindig, langweilig, sinnlos. Verbinden wir dagegen mit dem Worte Mercha eine bestimmte Klangvorstellung und ebenso mit Darga, dann begreifen wir, warum zwischen Tebir und Darga mindestens zwei Silben (oder eine mit Metbeg) liegen müssen, zwischen Tebir und Mercha aber nur eine. Darga hat längere, volltönige Cantillation, Mercha kürzere zweitönige. Ohnehin ist sogar noch die Cantilene verschieden im Mercha selbst, denn dies ist je nach dem **שְׁבוּרָה וּמְנוּחָתָהּ** oder **אֵין מְשִׁיךְ בְּנִעְיָמָה** oder aber ganz kurz **מִיֻּשְׁבֶּת בְּלֹא הַתָּמָה**.

So nach dem Manuel du lecteur. Wer diese Sachen statt musikalisch-recitativisch durch Grammatik bestimmen will und die Spielerei mit Königen, Herzögen, Grafen, Legaten und anderem mitmacht, dem wird der Accentklang und sein Werth ein ewiges Räthsel bleiben.

Sind aber die Accente Klangzeichen, deren Charakter durch die sie begleitenden und andeutenden Hand- und Fingerbewegungen an's Licht kommt, wenn z. B. שופר durch Schütteln von zwei Fingern in kurzer Hin- und Herbewegung (מנענע בשתי אצבעותיו) ausgedrückt wird, so wird ein Accent, der מועמדה (הנפה קצרה) d. i. fixierter, stehender, genannt wird, einen anderen Klang haben als einer der אולא, d. i. gehender, heisst. Azla selbst aber erscheint nach Baer Thor. Em. p. 7 nur vor Silluq und vor Pazer in der poetischen Accentuation, Pazer aber ebenso wie gross Talscha fehlt im babylonischen Systeme. Wir sehen hier wirkliche Verschiedenheiten des Vortrags.

So beruhen die Benennungen אולא und מועמדה also auf verschiedener Cantillation, und dass gerade die arabischen Juden, — von denen nun auch die vielen Handschriften mit babylonischem Vocalismus nach London gekommen sind, — sehr verschiedene Cantillationen haben, bezeugt R. Jacob Sappir, dessen Angaben ich nach Derenbourgs Uebersetzung ausziehe, da mir sein אכן ספיר Lyck 1866 unzugänglich ist. Er theilt mit, dass die Cantillation der Jemeniten weder mit der spanischen noch mit der deutschen zusammentrifft, dass sie die Trenner nach der Länge der Töne abstufen, die Diener nach der Kürze. Sie haben eine besondere Cantillation für die Thora, für die Propheten, für die Hagiographen und endlich eine für die Bücher אמת. Sogar das Targum hat seine Melodie, und wir erkennen daraus, was es mit dem accentuierten Targumtext für eine Bewandtniss hat, er war nach altem Brauche zur Vorlesung bestimmt. Selbst die arabische Uebersetzung und

Halacba, Haggada, Zohar und anderes werden mit Cantillation vorgetragen. Die Bibelcantillation ist auch einem morgenländischen Juden wie Jacob Sappir so fremdartig, dass er sie nicht nachahmen konnte, dabei ist aber diese Accentcantilene den Leuten so in Fleisch und Blut übergegangen, dass sie selbst im gewöhnlichen Leben Bibelcitatie cantillierend vortragen. Die Cantilene ist durchaus dem Sinne angepasst.

Haben wir verschiedene Cantilenen, so entspricht dem, dass wir auch verschiedene Namen für die Zeichen der Cantilene finden, und unter diesen werden die ältesten die sein, die aramäisch sind, die jüngeren sind arabisch, die jüngsten endlich sind die gut hebräischen, welche vermuthlich aus dem arabischen übersetzt sind. So ist in den Namen das Zeugniß für verschiedene historische Strata zu finden und ein פור, ein מונה, ein עלוי, שופר, עולה ויודר, עולוי, פור, ein מנהפך, auch wohl זרקא sind so gewiss Namen jüngsten Datums — dass פור (und תלשה) junge Accente seien, hat schon Luzzatto bei Baer Thor. Em. p. 61 bemerkt, — als die aramäisch genannten uralt. Zu diesen gehören סלוק, אתנהתא, פסק, לגרמיה, יתיב, תברא, ותיב, לגרמיה, פסק, אתנהתא, סלוק (der nach Bar Bahlul bei Payne Smith s. v. bedeutet נמא? קלן? נמא? Getön der Stimmen, das wir von uns geben, und welches daher mit מפה, flache Hand, nichts zu thun hat), so wie אולא, מארכה und vielleicht דרנא. Hierzu kommen entschieden arabische Namen מאילה = مائله, der Beuger, hebräisch נמויה und Tarha, מרח Pinsker, Einleitung in das babyl.-hebräische Punktationssystem, p. 42, das sonst דחי heisst, der Treiber, und das vom arabischen طرح hinwerfen abgeleitet ist. Vielleicht ist hierher auch נגדה = نَجْدَة zu ziehen, das Ben Ascher תנקת übersetzt. Derenbourg, Journ. as. 1870, II, 521. Baer-Struck, Dikduke p. 17, deuten נגדה aramäisch als Name für Legarmeh. Zugleich stellt sich hier heraus, dass die alten aramäischen Namen, grade wie die der

Vocale, die Function des Zeichens beschreiben und von dieser entlehnt sind. Z. B. **סלוק** ist die Stimmsteigung, es ist eine Steigung um eine kleine Terz *a—c*; **אַתְּנָחְתָּא** ist Ruhe, die Stimme fällt um eine Quart, **וְקָה** ist die Steigerung um eine Terz oder Quinte. Hieraus ist zu schliessen, dass die Namen, welche die Form des Zeichens beschreiben, jungen Ursprungs sind, was dann vielfach auch für die Zeichen selbst gelten wird. Hierher gehört vor allem Segol **ה**, ebenso aber auch **צִנּוּרִית** = **صِنَّارَة**, arabisch Henkel, Griff, syrisch Angelhaken, das formal mit **וְרָקָה** zusammenfällt und sich nur durch die Stellung unterscheidet. In seiner Stellung und Verwendung gleicht es dem Metheg und drückt eine musikalische Erweiterung des Gegentones aus **נִשְׁאָתָא**, **אִירָה**, **אַחֲסָה** Baer, Thor. Em. p. 9, 12. Dies ist doch sichtlich eine Verzierung der Cantillation. Ebenso gehört hierher Schalschelet, schon von Luzzatto auch sachlich für ein junges Gebilde erklärt, Galgal = **עגלה** oder **ירח בן יומו** Kreis, Mondsichel, und Schofar **ש** von der Form der in den Synagogen gebräuchlichen Schofar benannt. Auch **מקל** und **דרבן**, das den **אולא** gleicht, gehört hierher. — Ueber **רביע** möchte ich dagegen kein Urtheil abgeben. Alle diese neueren Namen und Accente sind aus der Betrachtung auszuschliessen, wenn man den Ursprung und den Ursinn der Accentuation erkennen will, deren Dunkelheit daher stammt, dass das Verschiedenartige auf gleiche Stufe gestellt wird. Und — um mit unserm Fragmente zu reden — wenn du in verschiedenen Handschriften Verschiedenheiten findest, so gerathe nicht in Erstaunen, das sind die Unterschiede unter den Alten.

Gegenüber dem uns beschäftigenden Texte, der das **מועמדה** = **معجدة** nennt, was andere **אולא** nennen, darf man sich ebenfalls nicht verblüffen lassen. Der Text sagt ganz entschieden, mag man aus dem **אחפל** der Handschrift mit Dorn **אספל** machen, oder mit Delitzsch **מן חלאה** lesen, — was freilich des **כ** = **כ** wegen unglaublich

ist, — dass einige da ein **מארכה** setzen, wo andere ein **מועמדה** verwenden, d. h. dass die Accentuation und die Cantillation in den Schulen verschieden war. Das aber ist das Bedeutende an dem Fragmente, man lernt daraus, dass die Verschiedenheiten der Accentuation nicht eben blos Druckfehler und **שבוש** sind, sondern verschiedene Ueberlieferung, dass eine wahre Einheit derselben niemals wirklich erzielt ist. Der Verfasser des Fragmentes steht den verschiedenen Accentuationen ganz unbefangen gegenüber, weil er in lebendigem Contacte mit der Ueberlieferung ist, und in der verschiedenen Accentuierung und Benennung der Accente noch keine unantastbare Sache sieht, Ben Ascher und andere stehen für ihn gleich, während die späteren abendländischen Rabbinen wie Maimonides und Qimhi denselben bevorzugen, und sich nach ihm richten. **ואנחנו סומכים על בן אשר** sagt Salomo ben Melech ebenso wie Elias Levita. Von solchen Schuldifferenzen erfahren wir nun hier mehrere. Die einen setzen in Ps. 4, 7 **אור פניך יהוה**, andere setzen **איר פ**.

Ben Ascher schrieb **למענה** | **לעבר י** und nannte dies nicht oberes Schofar schebarim. Andere trennten hier nicht, sondern nannten den ersten Accent Schofar schebarim fauqani und zählten dies zum **סלק** (d. h. zu den Zeichen, welche die Steigung der Stimme gebieten) als eines der besonderen Zeichen (**אלפרוע**) die die Cantillation (**אללחן**) bestimmen.

Lässt man sich hier durch keine Rücksicht beirren, und folgt man dem Texte logisch und grammatisch, so muss das Suffix in **למענה** auf das unmittelbar vorausgehende bezogen werden, d. h. auf Name und Gebrauch des Schofar sehebarim fauqani, das eine Schule (**בעצמם**) hier verwendet, das Ben Ascher aber hier nicht verwendet. Nun aber betrachte man die Worte des Fragmentes etwas genauer. Es heisst dort: Ben Ascher schneidet zwischen **למענה** und zwischen **לעבר י** durch eine Linie, die dem Paseq ähnlich ist,

so dass er es zu zwei סלוק macht. Was heisst hier סלוק? Doch nimmermehr der Schlussaccent! Auch Strack übersetzt schon: Absätze. Aber warum Absätze und nicht, was es wirklich heisst, Stimmsteigungen? Oder wollte Jemand im Ernste an das סלוק ספרא explicit liber denken? Die Absätze heissen Steigungen der Stimme, weil beim Satzende, wo das סלוק steht, in der Cantillation wirklich (in Prosa um eine kleine Terz) gestiegen wird. Wollen wir aber unsern Text verstehen, so müssen wir streng bei dem Grundbegriffe des Wortes bleiben, denn gleich in der Fortsetzung kann סלוק gewiss alles mögliche, aber nicht Absatz bedeuten. Der Text geht nämlich so weiter: ולא יסמיה שופר שברים فوقני: وبعضهم يسمى الاول سوفر شברים فوقني ولا يقطعه بل يضيفه الى السلك كاحد الفروع تخدم الانحان:

Ben Ascher nennt es nicht oberes Schofar schebarim. Was denn nennt er nicht so? Es ist doch die Rede von zwei durch Stimmsteigung getrennten Absätzen. Andere nennen das erste (was?) Schofar scheb. fauqani und trennen es nicht ab, sondern verbinden es mit dem Saleq . . . Da hier nicht von zwei Accentzeichen, sondern von zwei Satzgliedern, die durch die Cantillation bemerklich gemacht werden, die Rede ist, so sollte doch das erste (الاول) auf die zwei oben genannten סלוקין gehen, in Betreff dessen aber weder unser Text noch die Masora sagt, dass Ben Ascher über der למנצה ein oberes Munah gesetzt habe. Er setzt einen Strich, und das ist kein Schof. scheb. fauq. Demnach ist zu denken: Ben Ascher setzt zwei Stimmsteigungen ein, indem er das erste Glied vom zweiten durch einen Strich trennt, der nicht Schof. scheb. fauq. von ihm genannt wird. Andere setzen ein Zeichen zum ersten Gliede und nennen das Zeichen Schof. scheb. fauq., aber sie betrachten es nicht als trennenden Accent (man denke يقطع von סלה IV), sondern reihen es unter die Stimmsteigungszeichen

ein, als eine der Unterarten (der Stimmsteigungszeichen, die alle dem סלוק zugerechnet werden) die der Cantillation dienen. Ben Ascher trennt, diese verbinden. Dies letztere Verfahren, die Verwendung des עלוי als Verbinder in diesen und ähnlichen Psalmenstellen ist häufig in den Handschriften, und kein Versehen, sondern alte Schuldifferenz. Die Verbindung von עלוי mit dem Paseq erscheint aber unmöglich, da jenes verbindet, dieses trennt. In der That gibt es kein עלוי לגרמיה, sondern nur ein מהפך לגרמיה und ein אולא לגרמיה in der poetischen Accentuation, Baer, 31. So hat also Ben Ascher den Paseq gesetzt, sonst nichts.

Sehen wir so aus dem Zusammenhange, dass סלוק in dem Fragmente nicht der Accent Silluq ist, sondern dass es den Sinn der Stimmsteigung hat und mehrere Specialaccente unter sich begreift, zu denen Schofar Schebarim fauqani gehört, so fällt von hier aus auch Licht auf den Anfang der Stelle, wo Silluq alles bezeichnen kann, nur nicht den Accent, den wir so zu nennen pflegen.

Auf den ersten Blick handelt sich's hier um Diener des Silluq in der poetischen Accentuation; richtig scheint dass, weil nur Beispiele aus den Büchern אמ'ת vorkommen, die poetische Accentuation hier allein berücksichtigt wird, aber um das Silluq derselben handelt es sich nicht. Lassen wir uns von Baer über die Diener des Silluq belehren, und halten wir uns dabei klar, das צנוּרית ein Secundärzeichen ist, das nicht selbstständig auftritt, sondern mit מארכא oder מהופך מצונר combinirt wird als מארכא מצונר und מהופך מצונר, so steht das Verhältniss so:

- I. Vor Silluq als alleiniger Diener steht je nach den Umständen ein Mercha oder Munah oder Illuj. Mercha wird dabei, wenn die Vorsilbe vor der Accentsilbe lang ist, mit Šinnorit verbunden.
- II. Vor Silluq, wenn zwei Diener stehen, erscheint entweder 1 Tarha, 2 Munah, oder aber 1 Azla, 2 Illuj.

III. Vor Silluq stehen, wenn es drei Diener hat

1 Illuj, 2 Tarḥa, 3 Munâḥ,
oder 1 Azla, 2 Tarḥa, 3 Munâḥ,
oder 1 Mehuppach, 2 Tarḥa, 3 Munâḥ.

Das Mehuppach im letzten Falle wird mit Sinnorît der Vorsilbe combinirt. Hiernach sind die Diener des Silluq מארכא, מונח, מוהפך, אולא, מרחא, עלוי, מונח, צנורית und wenn man will צנורית.

Versteht man nun unsern Text von den Dienern des Silluq-accentes, so nennt er zwar sechs aber andere als Baer verzeichnet, darunter das Talscha (das Baer nicht nennt) vor Rebia, wobei sich's also nicht um den Silluqaccent handelt. Er verzeichnet מועמדה, שלשלת und סנארה, שופר שברים פוקני, תלשה, מארכא.

Wirklich gleich ist hier nur מארכא, um so sonderbarer aber die Angabe, eine Schule setze Mercha, wo andere מועמדה haben.

Identisch der Form und Stellung nach sind אולא und מועמדה, während der Sinn dieser Worte auf andere Cantillation schliessen lässt. Ebenso scheinen zusammenzufallen Illuj und Schofar scheb. fauqani.

Der Rest stimmt nicht, die wichtigen Diener des Silluq, nämlich Munâḥ, Tarḥa, Mehuppach, fehlen im Fragmente ganz, falls nicht Talscha als anderer Name für Mehuppach angesehen wird, und statt ihrer erscheinen Schalschelet und סנארה neben Talscha, das mit einem Rebiabeispiele versehen ist. Sollte hier סנארה wohl צנורית oder צנור sein? Ich glaube das letztere. Und wenn wirklich einmal als dritter Diener vor Silluq ein kleines Schalschelet erscheint, Ps. 3, 3 אֵין יְשׁוּעָתָהּ לִּי בְּאַלְהִים קָלָה, sollte dieser Fall bemerkt sein, während die Hauptsache, Tarḥa und Munâḥ übergangen ist?

Alle diese Schwierigkeiten schwinden, wenn man im Anfange des Fragmentes das סלוק richtig versteht als Stimmsteigung. Die

trennenden Accente zerfallen, wie wir oben angeführt haben, in drei Classen, je nachdem sie steigen, mittlere Lage haben oder hoch liegen. Die Diener müssen nach demselben Princip vertheilt sein, denn auch sie haben Cantillationswerth. Ein Stück dieser Theilung der Diener haben wir vor uns und zwar das, welches von den Dienern handelt, die aufsteigende Cantillation haben. Vorher oder nachher muss von den Tönen mittlerer und hoher Lage die Rede gewesen sein, und die Anfangsworte des Fragmentes וְאִם אֶלְסֹלֹק אֶלְלֶחֶן sind so zu verstehen: Was die aufsteigende Cantillation betrifft, so gehört die Tonweise zu den Hauptarten der Accente. Die folgenden Worte לֹה סִנְתָּהּ אֶחָד מוֹעַמְדָּה אֶלְלֶחֶן heissen alsdann: Ihr (dieser Tonweise, oder der aufsteigenden Cantillation) dienen sechs Accente, erstens Muḥammada u. s. w. Kurz es werden hier 6 Diener mit steigender Cantillation aufgezählt.

Neben den Angaben unseres Fragmentes besitzen wir auch Ben Aschers Lehre über die Versenden (Baer-Strack, Dikduke p. 25), die wir hier zur Vergleichung ziehen können, weil es sich mit Ausnahme der beiden Rebiäfälle um wirkliche Versschlüsse handelt, nicht aber darum, weil hier das Wort סלוק gebraucht ist.

Ben Ascher scheidet hier die steigenden Cantillationen (אשר) (אשר טעמים למטה) von den fallenden (טעמים למעלה) und schreibt vor, dass bei Schofar (Munâḥ), wenn die Schlusscadenz zwei Wörter hat, die gewissen Bedingungen entsprechen, und bei allen dreiwortigen Schlusscadenzen Steigung eintritt. So steigt die Stimme in diesen Wendungen: Ps. 1, 1 לֹא יֵשֵׁב Ps. 4. 5, יִדְמוּ קֹלָה Ps. 39, 11, אֲנִי כִלִּיתִי Ps. 10, 2, בּוֹמֹת וְנֹחַשְׁבוּ.

Hingegen ist Mercha eine fallende Cantillation und in וְיָקָם וְלִילָה Ps. 1, 2, גַּם-יִגְבְּרוּ הָיִל Job. 21. 7 fällt die Stimme.

Der Fall, wo vor dem Schlussaccente Azla (Muḥammada) und Illuj (Schofar schebarim fauqani) steht, ist nicht besonders be-

handelt, aber er fällt unter das Princip: **אם יהיו שלוש תיבות כולם למעלה**.

Diese Lehre stimmt mit unserm Fragmente nicht, da sie das Mercha fallend sein lässt, das das Fragment zu den steigenden Cantillationen rechnet. Wir erinnern dabei an die oben aus dem Manuel du lecteur beigebrachte Thatsache, dass das Mercha an sich auch in der Prosa verschiedene Formen des Vortrags hat.

Mehr lässt sich ohne neue Documente über die fraglichen Accentuationen nicht ausmachen.

Wir wiederholen nun, was sich aus vorstehender Betrachtung dieser kostbaren Bruchstücke zur Geschichte der Masorethen und der Accentuation ergeben hat, und schliessen daran einige Folgerungen:

1. Im Ausgang des siebenten Jahrhunderts waren in Tiberias mindestens zwei Schulen für Vorleser und Schreiber.
2. Die Angehörigkeit an diese Schulen schloss kleine Differenzen zwischen den Gliedern einer und derselben Schule nicht aus.
3. Diese Differenzen beziehen sich, so weit wir sehen können, auf die Vortragsweise und ihre Bezeichnung durch Accente, tiefer gehende Differenzen über Consonanten sind daneben nicht mehr zu erwarten.
4. Diesen Schulen ging zeitlich und sachlich eine Reihe von Männern voraus, die als Muster galten, nach deren Principien und Regeln man sich richtete, und die eben darum das System der Vocalisation festgestellt haben müssen, über das bei den späteren kein Streit mehr ist.
5. Die Grundsätze der Begründer unserer Vocalschrift, ihr **ראי** und ihre **דרכי** dienten als Muster. Was sie nicht fixiert hatten, und wir sehen in unsern Fragmenten, dass das Accentfragen sind, darüber gingen die spätern Schulen auseinander.

6. Ueber die Accentuation ist eine vollkommene Einigkeit nie erzielt worden. Die Handschriften waren, nach dem Zeugnisse des Fragmentes unter einander verschieden, und diese Verschiedenheit war nicht aus Nachlässigkeit entstanden, sondern sie drückte verschiedene Schulen aus.
7. Der Fragmentist kennt die Schule des Ben Ascher, aber er folgt ihr nicht; denn er setzt in **למנצח** das obere Schofar Schebarim und bemerkt historisch, dass Ben Ascher anders verfare.
8. Da er Ben Naphtali nicht nennt, so ist zu vermuthen, dass er gerade zu dessen Schule gehört, denn nach dem Zeugniß des Elias Levita herrschte Ben Naphtali im Orient, während im Abendlande Ben Aschers Recension zur Vulgata ward. Zugleich ist auf die Möglichkeit hinzuweisen, dass, wie Mose Ben Ascher und Aharon sein Sohn die eine der oben construirten Masorethenreihen schliesst, so Ben Naphtali das letzte Glied der andern ist.
9. Wir dürfen sonach die Vocalisation und die Hauptsache der Accentuation um 650 als geschlossen ansehen. Was damals unerledigt blieb, ist überhaupt nie unter allgemeiner Zustimmung erledigt worden. Daher die Differenzen der Handschriften. — Die Vocalisation und Accentuation hat man nach 500 p. Chr. zu verzeichnen angefangen, wie aus der Geschichte der syrischen Grammatik folgt.
10. Die beiden Hauptrecensionen, die des Ben Ascher und die des Ben Naphtali, sind aber nicht rein geblieben, sondern vermischt. Dies bezeugt ausdrücklich Caleb Efedopolo ben Elia am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, wenn er sagt: Es herrscht in den Texten eine grosse Verwirrung rücksichtlich der offenen und geschlossenen Paraschen. Auch die Masoralehrten sind in diesen Dingen in ihren Ansichten getheilt;

denn jeder einzelne stützt sich auf (irgend) einen Codex und je nach den Differenzen der Codices differiren ihre Ansichten, trotzdem die Ansicht des Ben Ascher zuverlässiger(!) ist, als die des Ben Naphtali. Und obwohl wir in der Textform einer Anzahl von Wörtern (קריאת קצת מלות) und in einer Anzahl von Punktationen und Accenten der Ansicht des Ben Naphtali folgen, so schliessen wir uns doch in der Hauptsache (על הרוב) der Ansicht des Ben Ascher an, sowohl in den Consonanteu (קריאה), als in der Vocalisation, als in den Accenten. Baer-Strack, Dikduke, p. IX.

11. Es ergibt sich hieraus, dass es einen einzigen masorethischen Text überhaupt nicht gibt, sondern mehrere, je nach den verschiedenen Schulen. Insbesondere der gemischte Text ist gar kein wirklich masorethischer Text, sondern das Product eines eclecticischen Verfahrens.
12. Für die Herausgabe des „masorethischen“ Textes folgt hieraus, dass man sich an eine bestimmte Schule halten muss. Man kann den Text edieren nach der Masora, d. i. Ueberlieferungsweise des Ben Ascher oder des Ben Naphtali; aber einen masorethischen Text schlechthin kann man nicht drucken, weil es einen solchen nie gegeben hat und nicht gibt. Hingegen setzt die Sammlung der verschiedenen Lesarten beider Schlussmasorethen voraus, dass jeder von ihnen eine vollständige Recension des alten Testamentes geliefert hat, mit der die Recensionsthätigkeit im Sinne der jüdischen Schule zum Stillstand kam, aber unvollendet blieb, da das nothwendige Ideal einer wirklich alleinigen Musterrecension nicht erreicht worden ist.
13. Für Auslegung und Wortverständniss ist diese ganze Arbeit ein Commentar, nicht aber kritischer Natur; denn sie setzt den

Consonantentext sammt allen seinen Fehlern, Lücken und unverständlichen Stellen als fest schon voraus.

14. Die wahre Critik muss über diese Schularbeiten rückwärts hinausgehen. Was für die classische Philologie die Handschrift, das ist für die alttestamentliche Philologie die Reihe der Versionen.